

Zweiter Aufbruch: Aktives Altern durch berufliche Neuorientierung

Eine empirische Untersuchung zu den Gründen für Erwerbs- bzw. Nicht-Erwerbstätigkeit von Personen zwischen 55 und 70 Jahren in Südtirol

Ergebnisbericht

Brigitte Schnock
Hermann Atz

Bozen, 2010

	Durchführendes Institut
<p>Dominikanerplatz 35 I-39100 BOZEN Tel. +39-0471-970115 Fax +39-0471-978245 info@apollis.it</p>	<p>Sozialforschung und Demoskopie</p>  <p>Ricerche Sociali e Demoscopia</p>
<p>EUROPÄISCHER SOZIALFONDS - FONDO SOCIALE EUROPEO</p> <p>AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL ESF Dienststelle</p>  <p>PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE Servizio FSE</p>  <p>Europäische Union Unione europea</p>  <p>MINISTERO DEL LAVORO, DELLA SALUTE E DELLE POLITICHE SOCIALI Direzione Generale per la Politiche per l'Orientamento e la Formazione</p>	

Zitat: Schnock, Brigitte; Hermann Atz (2010): Zweiter Aufbruch: Aktives Altern durch berufliche Neuorientierung. Eine empirische Untersuchung zu den Gründen für Erwerbs- bzw. Nicht-Erwerbstätigkeit von Personen zwischen 55 und 70 Jahren in Südtirol. Ergebnisbericht, apollis, Bozen.

Interne Projektnummer: 454

Projektleitung: Hermann Atz

Bozen, 2010.

Mitfinanziert vom Europäischen Sozialfonds.

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage und Fragestellung der Studie	9
1.1	Ausgangslage.....	9
1.2	Fragestellung.....	9
2	Methodischer Ansatz und Durchführung	10
2.1	Literaturstudium und Sekundärdatenanalyse.....	10
2.2	Repräsentative Befragung und explorative Interviews.....	10
3	Aktives Altern – ein zentrales Thema moderner Gesellschaften	13
3.1	Konzepte und gesellschaftliche Rahmenbedingungen.....	13
3.2	Beschäftigungsaspekte von Personen im Alter 55+ in Europa.....	14
4	Aktives Alter in Südtirol – statistische Daten und Forschungsergebnisse	16
4.1	Erwerbstätigkeit und/oder Rente – das Verhalten der Bevölkerung ab 55 Jahren.....	16
4.2	Erwerbsneigung ab 55 Jahren nach Qualifikation und früherem Berufsstatus.....	21
4.2.1	Qualifikation.....	21
4.2.2	Berufsstatus.....	22
4.3	In welchen Bereichen sind Rentner erwerbstätig?.....	24
4.3.1	Tätigkeitsbereich der aktuell erwerbstätigen Rentner.....	24
4.3.2	Pläne der aktuell Nur-Erwerbstätigen.....	27
4.3.3	Werdegang: vom Erwerbsleben in die Rentnererwerbsarbeit.....	27
4.4	In welchem Umfang sind erwerbstätige Rentner tätig?....	31
4.5	Erwerbs-, Rentenverhalten über 55 – Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei Männern und Frauen.....	31

4.5.1	Erwerbs- bzw. Rentenorientierung nach Geschlecht	32
4.5.2	Familienpflichten und Renten-/Erwerbsorientierung nach Geschlecht.....	36
4.6	Erwerbs-, Rentenverhalten über 55 und Arbeitsfähigkeit.....	39
4.7	Subjektive Einflussfaktoren auf die Erwerbs- bzw. Rentenneigung im Alter ab 55 Jahren	42
4.7.1	Subjektive Bewertung der Lebenssituation.....	42
4.7.2	Altersbilder und Sichtweise des eigenen Alters.....	44
4.7.3	Explizite Motive für Renten-, Erwerbsentscheidung.....	46
5	Maßnahmen zur Förderung eines 'aktiven Alterns'	53
6	Literatur	56

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Beschäftigungsquote und Anteile der Nur-Erwerbstätigen und Nur-Rentner nach Altersklassen	17
Tabelle 2: Erwerbstätigkeit neben Rente: aktuell und prospektiv	19
Tabelle 3: Selbsteinschätzung der Arbeitsfähigkeit und der Qualität der Freizeitgestaltung	42

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zielgruppen bzgl. Renten- und Erwerbsstatus nach Alter.....	18
Abbildung 2: Erwerbsbeteiligung nach Altersklasse und Bildung/berufliche Qualifikation	22
Abbildung 3: Erwerbsbeteiligung neben Rente nach Tätigkeitsbereich vor Renteneintritt und Geschlecht.....	23
Abbildung 4: Tätigkeitsbereich erwerbstätiger Rentner vor und nach Renteneintritt – Verteilung nach Zielbereich.	25
Abbildung 5: Beruf der erwerbstätigen Rentner nach Art der Tätigkeit.....	26
Abbildung 6: Tätigkeitsbereich erwerbstätiger Rentner vor und nach Renteneintritt – Verteilung nach Ursprungsbereich.....	28
Abbildung 7: Ähnlichkeit der Tätigkeit neben Rente zu jener vor Renteneintritt (berufstätige Rentner).....	29
Abbildung 8: Ähnlichkeit der gewünschten Tätigkeit in Rente nach dem aktuellen Tätigkeitsbereich (Erwerbstätige, die noch nicht in Rente sind).....	29
Abbildung 9: Berufsjahre bis zum Renteneintritt nach Geschlecht.....	33
Abbildung 10: Erwerbsbeteiligung nach Rentenbezug und Geschlecht.....	34
Abbildung 11: Erwerbsbeteiligung nach Bildung/beruflicher Qualifikation und Geschlecht.....	35
Abbildung 12: Anteil von Personen, die Kinder betreuen nach Renten-/Erwerbssituation und Geschlecht.....	37
Abbildung 13: Anteil Personen mit Pflegeaufgaben nach Renten-/Erwerbssituation und Geschlecht.....	38
Abbildung 14: Gefühlte Jahre unter dem tatsächlichen Lebensalter nach Bereitschaft zur Aktivität neben Rente.	40
Abbildung 15: Bewertung des Lebens im Ruhestand im Vergleich zu vorher nach Erwerbstätigkeit neben Rente.....	43
Abbildung 16: Lebenszufriedenheit nach Renten-/Erwerbssituation und Altersklassen.....	44
Abbildung 17: Sicht des eigenen Alters nach Renten-/Erwerbssituation.....	45

Abbildung 18: Hauptgrund für Rentenerwerbstätigkeit (berufstätige Rentner).....	47
Abbildung 19: Alle Gründe für Rentenerwerbstätigkeit (berufstätige Rentner) – Mehrfachnennungen.....	48
Abbildung 20: Motivgruppen für Rentenerwerbstätigkeit nach Altersklassen (berufstätige Rentner).....	49
Abbildung 21: Hauptgrund für künftige Arbeit neben Rente (Erwerbstätige, die noch nicht in Rente sind).....	50
Abbildung 22: Alle Gründe für künftige Arbeit neben Rente (Erwerbstätige, die noch nicht in Rente sind) - Mehrfachnennungen.....	51

1 Ausgangslage und Fragestellung der Studie

1.1 Ausgangslage

In allen nationalen Aktionsplänen der EU-Mitgliedsstaaten ist es ein wichtiges Ziel, ältere Personen vor dem sozialen Abstieg unter die Armutsgrenze und dem Ausschluss aus der Gesellschaft zu schützen. In Südtirol weisen arbeitsfähige Personen über 55 Jahren eine niedrigere Beschäftigungsquote auf: Diese liegt mit 39,8% (2008) zwar höher als im Durchschnitt für ganz Italien, aber weit unter dem Ziel der Lissabon-Strategie von 50%. Während die männliche Quote diesem Ziel mit 49,1% nahe kommt, besteht bei Frauen mit einer Quote von nur 31% ein großer Nachholbedarf. Daher ist es auch für Südtirol ein Hauptanliegen, Bedingungen zu schaffen, welche die ältere Bevölkerungsgruppe in die Lage versetzen, so lange wie möglich aktiv am Arbeitsmarkt beteiligt zu sein. Der gesellschaftliche Beitrag älterer Menschen, auch bezogen auf die Arbeitswelt, wird dabei als wesentlich erachtet. Beschäftigung gilt auch als Schlüsselfaktor, um die ältere Bevölkerungsgruppe vor Verarmung und sozialem Abstieg zu schützen. Angesichts der rasch zunehmenden Zahl älterer Menschen und der knapper werdenden finanziellen Mittel für die Auszahlung von Renten gilt es alle Möglichkeiten auszuschöpfen, die eine höhere Erwerbsbeteiligung von Personen ab 55 Jahren erwarten lassen.

1.2 Fragestellung

Das Projekt widmet sich deshalb der Frage, welche Maßnahmen in Südtirol geeignet sind, den längeren Verbleib am Arbeitsplatz bzw. den Wiedereintritt von Männern und Frauen ab 55 Jahren in den Arbeitsmarkt zu fördern. Ziel war es, die Faktoren zu ermitteln, die den Verbleib älterer Arbeitskräfte im Erwerbsleben begünstigen oder behindern. Auf deren Basis wurden Maßnahmenvorschläge abgeleitet, um die Arbeitsmarktsituation von älteren Berufstätigen (55+) in Südtirol zu verbessern und ihre Motivation zu erhöhen, sich weiterhin am Arbeitsleben zu beteiligen bzw. wieder in den Arbeitsmarkt einzutreten.

Die leitenden Grundfragen der Studie sind:

1. Warum arbeiten Menschen länger als sie 'müssen'?
2. Warum arbeiten Menschen weniger lang als sie könnten/möchten?

Die spezifische Situation von Frauen, darunter auch Migrantinnen, wurde besonders berücksichtigt.

2 Methodischer Ansatz und Durchführung

2.1 Literaturstudium und Sekundärdatenanalyse

Das Projekt gliedert sich in zwei Projektphasen. Der erste Schritt zielte darauf ab, sich einen Überblick über die Ist-Situation von Personen im Alter von 55 bis 70 Jahren, die in Südtirol ansässig sind, in Bezug auf ihr Erwerbs- bzw. Rentenverhalten zu verschaffen, und zwar mittels einer Sekundäranalyse¹ bereits verfügbarer einschlägiger Datenquellen. Nach eingehender Recherche zeigte sich, dass einschlägige Studien, die sich mit der Erwerbstätigkeit älterer Menschen in Südtirol befassen, bislang noch nicht vorliegen. Um diese Lücke auszufüllen, wurde eine vertiefte Recherche und Analyse der Forschungsliteratur im deutschsprachigen Ausland durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Recherche gingen zum einen in Kapitel 3 ein, zum anderen lieferte sie wertvolle Grundlagen für die Hypothesengenerierung im Hinblick auf den empirischen Teil der Studie.

2.2 Repräsentative Befragung und explorative Interviews

Die zweite Projektphase beinhaltet zwei empirische Erhebungen: Durchgeführt wurden sowohl eine persönliche standardisierte Befragung von 240 Männern und Frauen im Alter zwischen 55 und 70 Jahren², als auch 13 explorative Interviews (und zwei Telefoninterviews) mit einer gezielten Auswahl von Frauen, darunter auch Migrantinnen³.

Ziel der empirischen Erhebungen ist es, Formen von Erwerbs- bzw. Rentensituationen und Ausprägungen von Renten- bzw. Erwerbsmotivation, wie sie in Südtirol anzutreffen sind, herauszuarbeiten und in ihrer Heterogenität und jeweiligen Eigenart zu beschreiben. Darüber hinaus zielt die Erhebung darauf ab, ausgehend von den unterschiedlichen Motivationslagen zu eruieren, welche Anreize geeignet sind, um Menschen im Alter ab 55 Jahren zum Verbleib bzw. zur Rückkehr in den Arbeitsmarkt zu bewegen. Angenommen wird, dass auch bestimmte Ausgangsvoraussetzungen und Rahmenbedingungen (Beruf/Ausbildung, Erwerbsbiografie, Familiensituation, Gesundheitszustand u.a.) die Erwerbs- bzw. Rentenmotivation bei Personen ab 55 beeinflussen. Auch diese Rahmenbedingungen und Voraussetzungen gilt es zu eruieren, um zielgruppenadäquate und den lokalen Besonderheiten

¹ Vgl. Atz und Vanzo, 2010

² Vgl. Schnock und Troger, 2010

³ Vgl. Vinatzer, 2010

angemessene Vorschläge zu Anreizen für Erwerbstätigkeit im Rentenalter entwickeln zu können.

Der Fragebogen für die standardisierten Interviews wurde hypothesengeleitet generiert und knüpft an zentrale Ergebnisse der Forschung im deutschsprachigen Ausland an. Faktoren, die die Neigung, im Rentenalter erwerbstätig zu sein mitbedingen, wurden auf zweierlei Weise erhoben:

- a. als 'objektiv' erfasster Ist-Zustand des Lebens- und Arbeitszusammenhangs, der mit bestimmtem Erwerbs- und Rentenverhalten korreliert, und
- b. als explizite subjektive Motivation, die direkt erfragt wird⁴. Hierbei wurde unmittelbar zu klären versucht, welche Einstellungen, Wünsche, Bedürfnisse und Motive mit der Entscheidung, auch im Alter (nicht) erwerbstätig zu sein, verknüpft sind.

Die Auswahl der Befragten für die standardisierten Interviews erfolgte nach einem Quotenverfahren, das die Repräsentativität der Stichprobe nach den Merkmalen Geschlecht, Altersklasse, Bildungsgrad, Muttersprache, Erwerbsstatus und Typ des Wohnorts weitgehend garantiert. Die Befragung in Face-to-face-Situationen wurde ganz bewusst gewählt, um eine vertrauensvolle Interviewsituation herzustellen, die es erlaubt, fundierte Informationen auch zu persönlichen Fragen zu erhalten.

Die standardisierte Befragung wurde im Rahmen eines Methodenmix ergänzt und erweitert um explorative Interviews. Diese erlauben es aufgrund ihres qualitativen Ansatzes, die Ergebnisse der Fragebogenerhebung zu vertiefen, Hintergründe aufzudecken und persönliche Standpunkte eingehend zu beleuchten. Die explorativen Interviews wurden leitfadengestützt durchgeführt, die Fragestellungen leiteten sich aus den Hypothesen der Forschung ab, waren darüber hinaus aber auch inspiriert von den ersten Auswertungsergebnissen der Fragebogenerhebung.

Das Alter der Frauen, mit denen solche explorativen Interviews geführt wurden, liegt zwischen 54 und 63 Jahren, zusätzlich gab es zwei telefonische Gespräche mit jüngeren Migrantinnen im Alter von Mitte 40. Die Herstellung der Kontakte mit den Interviewpersonen erfolgte mit Unterstützung von Institutionen und Organisationen, die im Bereich Frauen, Arbeit und Migration tätig sind. Schwierig erwies sich die Durchführung von Interviews mit Migrantinnen, da es im Alter ab 55 Jahren nur eine kleinere Gruppe von Frauen in Südtirol zu geben scheint, die deutsch oder italienisch spricht und erwerbstätig ist.

⁴ Zum theoretischen Hintergrund dieses Ansatzes vgl. Kapitel 4

Die systematische Auswertung der explorativen Interviews erfolgte kategorien- und theoriegeleitet; sie zielt auf eine interpretative und abstrahierende Ergebnisdarstellung.

3 Aktives Altern – ein zentrales Thema moderner Gesellschaften

3.1 Konzepte und gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Die Internationale Vereinigung für Soziale Sicherheit (IVSS) hat 2002 im Rahmen des Internationalen Aktionsplans zu Fragen des Alterns einen Bericht vorgelegt, der zehn wichtige gesellschafts-politische Thematiken im Zusammenhang mit dem demografischen Wandel beschreibt. Der gesellschaftliche Beitrag älterer Menschen, auch bezogen auf die Erwerbsbeteiligung, wird dabei als wesentlich erachtet.

- Aus Sicht der Europäischen Politik lassen sich die politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen, die sich durch die Alterung der Gesellschaft ergeben, nur über ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum und eine Erhöhung der Beschäftigungsquote auch der älteren Arbeitnehmer/innen erreichen.
- Hierzu muss es zu einer Umkehr des Trends zur Frühverrentung kommen, auch wenn das gewissen Interessen der Unternehmen wie der Arbeitnehmer/innen widerspricht. Allerdings darf nicht außer Acht gelassen werden, dass nur die Förderung lebenslangen Lernens es älteren Personen ermöglicht, ihre Beschäftigungsfähigkeit aufrecht zu erhalten.
- Prekäre Beschäftigungsverhältnisse sowie die Vergrößerung des informellen Sektors erschweren den notwendigen Sozialschutz für ältere Menschen. Sie gilt es abzubauen. Ältere Frauen sind besonders gefährdet, da sie vergleichsweise häufiger von den genannten Risikofaktoren betroffen sind.
- Die individuellen Risiken in der Altersvorsorge müssen begrenzt werden. Rentenreformen, eine Kombination privater und öffentlicher Rentensysteme, der Ausbau von Wahlmöglichkeiten und mehr Eigenverantwortung für die Einzelnen sollen darauf abzielen, die Risiken der Altersvorsorge einzugrenzen.
- Zur Sicherung eines angemessenen Einkommens im Alter ist davon auszugehen, dass öffentliche Rentensysteme im Allgemeinen eine größere Sicherheit versprechen als private, jedenfalls für Einzelpersonen.
- Die zunehmende Privatisierung von Rentensystemen beendet nicht die Verantwortung und Haftung des öffentlichen Sektors für die Einkommenssicherung im Alter. Der Staat muss bei Versagen eingreifen – sowohl bezogen auf einzelne Bürger/innen als auch auf die privaten Rentensysteme.
- Die Gleichstellung der Geschlechter in Rentensystemen ist anzustreben. Aktuell sind Durchschnittsrenten von Frauen auf-

grund häufiger Erwerbsunterbrechungen und geringerem Einkommen niedriger als die von Männern.

- Der Zugang zu Gesundheits- und Sozialleistungen gilt als eine wesentliche Voraussetzung für ein produktives und aktives Altern.
- Die Herausforderung besteht weltweit darin, umfassende – wirtschaftlich und sozial nachhaltige – Sozialschutzstrategien zu fördern, die sowohl auf formelle als auch auf informelle Netzwerke aufbauen und diese flexibel und bedarfsgerecht miteinander integrieren.
- Nicht alle Menschen sind beschäftigungsfähig, sei es aufgrund von höherem Alter, Behinderung, Krankheit oder anderen Notlagen. Die soziale Sicherheit ist daher eine wichtige Strategie des aktiven Alterns; sie zielt darauf, auch jenen Personen einen angemessenen Lebensstandard zu garantieren, die selbst nicht dazu in der Lage sind.

3.2 Beschäftigungsaspekte von Personen im Alter 55+ in Europa

Nur wenige europäische Länder haben bisher das in Lissabon für 2010 festgesetzte Ziel einer Beschäftigungsquote von 50% bei den 55- bis 64-Jährigen erreicht. Um das Lissabon-Ziel von 70% Gesamtbeschäftigten zu erreichen, müssten schätzungsweise 50% der neu zu schaffenden 15 Millionen Arbeitsplätze von Personen im Alter von 55- bis 64 Jahren besetzt werden.

Die folgenden Beschäftigungs- und Kontextbedingungen gelten als Pull-Faktoren für Beschäftigung im Alter:

- Bedarf an Arbeitskräften: Besonders günstig für ältere Beschäftigte sind lokale, gut erreichbare Stellen im Bildungs-, Gesundheits- oder Sozialwesen, im öffentlichen Dienst und in privaten Haushalten.
- Bildung und Qualifikation – inklusive ständige Weiterbildung.
- Flexibilität der Arbeitszeiten und der Sozialversicherung.
- Sicherung der Beschäftigungsfähigkeit der älteren Arbeitnehmer/innen, im Sinne der fachlich-beruflichen, aber auch der persönlich-sozialen Kompetenzen sowie der gesundheitlichen Verfassung.
- Zufriedenheit mit der Beschäftigung.
- Senkung der Lohnkosten für ältere Beschäftigte.
- Senkung der Steuern und Abgaben für ältere Beschäftigte.

Folgende Strategien zielen auf die Flexibilisierung der Übergänge zwischen Berufsleben und Rente und die Förderung des längeren Verbleibs im Berufsleben:

- Schaffung altersgerechter Arbeitsplätze und Einführung einer „Beschäftigungsversicherung“.
- Risikoteilung des arbeitsbezogenen Risikos, beispielsweise über eine noch bessere Förderung der Aus- und Weiterbildung für alle oder durch das Recht auf Lohnergänzungen.
- Abkoppelung der Sozialversicherungsansprüche von den Unwägbarkeiten des Lebens.
- Gestaltung von Übergängen durch ausgehandelte Flexibilität und Sicherheit.

Die aufgezeigten Beschäftigungsaspekte verweisen darauf, dass die Chancen älterer Arbeitnehmer/innen auf dem Arbeitsmarkt an erster Stelle von geeigneten Beschäftigungsangeboten abhängen. Darüber hinaus ist es notwendig, dass das lebenslange Lernen zu einer selbstverständlichen Haltung mit entsprechender Aktivität wird, sowohl auf Seiten der Arbeitnehmer/innen als auch auf Arbeitgeberseite. Ebenso gilt es, die Übergänge zwischen Vollzeitbeschäftigung und Teilzeitarbeit oder vollständigen Erwerbsunterbrechungen abzusichern.

4 Aktives Alter in Südtirol – statistische Daten und Forschungsergebnisse

Kapitel 4 beinhaltet die Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse aus der Fragebogenerhebung zur Erwerbs- bzw. Renteneignung von Menschen im Alter ab 55 Jahren in Südtirol, ergänzt und unterfüttert durch die Ergebnisse der explorativen Interviews und abgeglichen mit den Resultaten der Sekundärdatenanalyse.

4.1 Erwerbstätigkeit und/oder Rente – das Verhalten der Bevölkerung ab 55 Jahren

Von den insgesamt 240 im Zuge der Fragebogenerhebung befragten Personen im Alter von 55 bis 70 Jahren beziehen zum Erhebungszeitpunkt die Mehrzahl, nämlich fast drei Viertel (72%), eine Rente. Gut ein Fünftel (22%) der Befragten steht noch im Berufsleben, ohne eine Rente zu beziehen, ein kleiner Prozentsatz (6%) ist weder in Rente noch berufstätig.

Bei der letztgenannten Gruppe handelt es sich fast ausschließlich um Frauen, ansonsten sind die Anteile der verschiedenen Zielgruppen bei beiden Geschlechtern recht ähnlich.

Der Renteneintritt scheint in Südtirol sehr früh zu erfolgen: 17% der Befragten traten schon im Alter von unter 50 Jahren in den Ruhestand oder bezogen aus anderen Gründen eine Rente, darunter doppelt so viele Frauen wie Männer, 56% unternahmen diesen Schritt im Alter zwischen 50 und 59 Jahren, wobei hier die Männer überwiegen. Nur bei 27% der befragten Rentner/innen erfolgte der Ausstieg erst im Alter von 60 Jahren und älter, also im eigentlichen Renteneintrittsalter, mit einem starken Überhang an Frauen, der daraus erklärt werden kann, dass sie durch familienbedingte Berufsunterbrechungen vielfach länger arbeiten müssen, um die Jahre für die Dienstaltersrente zu erreichen⁵. Wie aufgrund des meist jungen Eintrittsalters in die Rente zu erwarten, erhält die Mehrheit der Befragten eine Dienstaltersrente.

Fragt man die aktuell Nur-Erwerbstätigen nach ihrem voraussichtlichen Renteneintrittsalter, planen nur noch 24%, im Alter von unter 60 Jahren in Rente zu gehen, 58% möchten dies im Alter zwischen 60 und 64 tun, 18% im Alter von 65 Jahren und älter.

⁵ 93% der Rentenausgaben entfallen in Südtirol auf Invaliditäts-, Alter-, Dienstalters- und Hinterbliebenenrenten, 5% auf Fürsorgereuten, nur 2% auf Vorruhestandsgelder aufgrund geminderter Erwerbsfähigkeit. Vgl. ASTAT-Schriftenreihe 158

Die Daten der empirischen Erhebungen zeigen allerdings auf, dass sich Rentenbezug und Erwerbstätigkeit für viele Angehörige der Altersgruppe zwischen 55 und 70 Jahren nicht ausschließen:

Nach Altersklassen differenziert stehen in der befragten Stichprobe unter den 55- bis 59-Jährigen insgesamt noch 70% im Erwerbsleben – neben 49% Nur-Erwerbstätigen sind 21% zusätzlich zu einer Rente erwerbstätig. Unter den 60- bis 65-Jährigen liegt die Beschäftigungsquote bei 42% – 13% sind nur erwerbstätig, 29% beziehen zudem bereits eine Rente. Von den 65- bis 70-Jährigen sind noch 21% erwerbstätig, diese aber alle zusätzlich zu einem Rentenbezug (siehe Tabelle 1).

Damit ergeben sich als Zielgruppen, die für diese Untersuchung besonders wichtig sind:

- (1) nicht mehr berufstätige Rentner/innen – 48%,
- (2) Rentner/innen die nebenher weiter berufstätig sind – 24%,
- (3) Nur-Erwerbstätige, die (noch) keine Rente beziehen – 22%,
- (4) Personen, die weder erwerbstätig sind noch eine Rente beziehen – 6% (siehe Abbildung 1).

	<i>Beschäftigungsquote</i>	<i>Quote Nur-Erwerbstätige</i>	<i>Quote Nur-Rentner</i>
55-59 Jahre	70%	49%	18%
60-64 Jahre	42%	13%	55%
65-70 Jahre	21%	0%	76%
Insgesamt	46%	22%	48%

Tabelle 1: Beschäftigungsquote und Anteile der Nur-Erwerbstätigen und Nur-Rentner nach Altersklassen

Laut offiziellen Daten des Landesinstituts für Statistik ASTAT lag die Beschäftigungsquote älterer Erwerbstätiger im Jahr 2009 bei 41,5% aller Personen im Alter von 55 bis 64 Jahren (Frauen: 35,3%; Männer: 47,9%)⁶. Das wäre deutlich niedriger (um ca. 15 Prozentpunkte) als die Erwerbsbeteiligung in der Stichprobe, wenn man dieselbe Altersklasse betrachtet. Dieser Unterschied zwischen der Eigenerhebung und den ASTAT-Daten dürfte mehrere Ursachen haben. Zum einen mag es sein, dass in die Auswahl der Stichprobe der Fragebogenerhebung überdurchschnittlich viele aktive Personen ab 55 Jahren eingegangen sind. Zum anderen ist zu vermuten, dass die nebenberuflichen Tätigkeiten von Rentnern in den amtlichen Statistiken unvollständig erfasst werden, obwohl an und für sich dieselben Kriterien angewandt wur-

⁶ Vgl. ASTAT 'Strukturindikatoren' 2009

den (nämlich die Frage nach tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden in der Vorwoche).

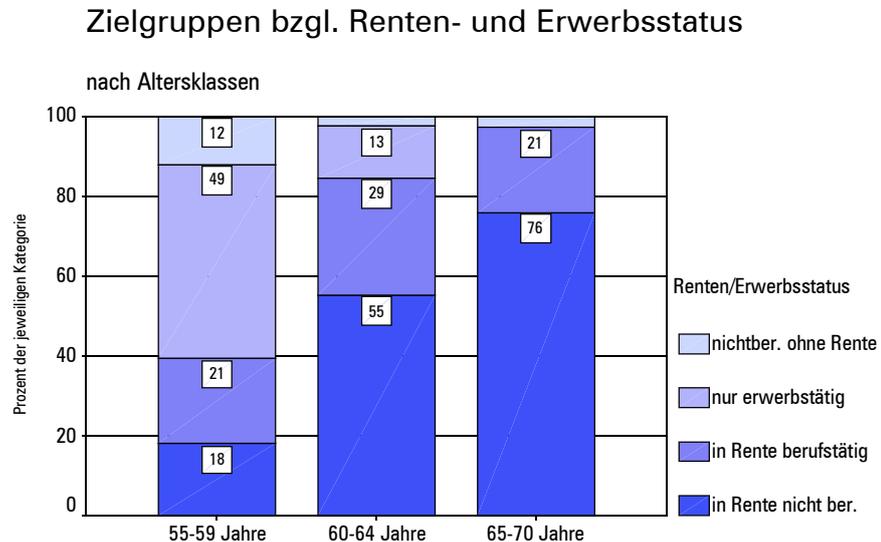


Abbildung 1: Zielgruppen bzgl. Renten- und Erwerbsstatus nach Alter

Ogleich also die überwiegende Mehrheit der Befragten im Alter zwischen 55 und 70 Jahren bereits eine Rente bezieht, steht fast die Hälfte von ihnen (46%) (noch) im Erwerbsleben, ein erheblicher Teil (24%) trotz Erreichen des Rentenalters und d.h. trotz Rentenbezug.

Fasst man die Bereitschaft zur Erwerbstätigkeit der aktuellen Rentner im Alter über 55 Jahren noch weiter und summiert zu den Rentnern, die noch regelmäßig erwerbstätig sind (33% aller Rentner), die Rentner dazu, die zumindest gelegentlich einer Erwerbsarbeit nachgehen (7%), sowie diejenigen Nur-Rentner, die sich eine Erwerbsarbeit zusätzlich zur Rente unter bestimmten Umständen vorstellen könnten (7%)⁷, bedeutet dies, dass fast die Hälfte der Rentnerinnen und Rentner der Stichprobe (47%) trotz Rentenbezugs weiter einer Erwerbsarbeit nachgehen oder unter bestimmten Umständen nachgehen würden. Für nahezu die Hälfte aller aktuellen Rentner/innen sind Rente und Erwerbstätigkeit somit kein Widerspruch.

Die Rentner sind mit ihrer Erwerbs- bzw. Rentensituation offenbar recht zufrieden. Danach gefragt, inwieweit der Umstand, weiter erwerbstätig zu sein, auch tatsächlich dem eigenen Wunsch entspricht, oder ob die Person lieber schon früher ganz aus der Erwerbsarbeit ausgestiegen wäre, zeigt sich, dass bis auf eine Ausnahme alle erwerbstätigen Rentner auch erwerbstätig sein möch-

⁷ Allerdings ist keiner dieser Rentner wirklich auf Arbeitssuche.

ten. Auch die (wenigen) Nicht-Erwerbstätigen ohne Rente sind zur Hälfte an einer Beschäftigung interessiert.

Fragt man die aktuell Nur-Erwerbstätigen nach ihren Vorstellungen für die Zeit in Rente, sind es sogar mehr als drei Fünftel, nämlich 63%, die sich vorstellen können, später als Rentenbezieher auch noch erwerbstätig zu sein.

Allerdings findet sich unter den Nur-Erwerbstätigen immerhin ein Sechstel, das für den aktuellen Zeitraum angibt, dass sie eigentlich schon lieber in Rente wären, aber noch nicht die nötigen Voraussetzungen dafür erfüllen. Gerade letztere sind es dann auch, die häufiger auch für die Zeit in Rente planen, Nur-Rentner zu sein.

Bei Betrachtung aller wichtigen Gruppen zeigt sich also eine Zweiteilung: Für die Hälfte der befragten Personen zwischen 55 und 70 Jahren sind Rente und Erwerbstätigkeit gut vereinbar: trotz Rentenbezug arbeiten sie weiter oder können sich das unter bestimmten Umständen vorstellen bzw. sie gehen davon aus, dass sie nach ihrem Renteneintritt weiter beruflich aktiv sein könnten. Die andere Hälfte folgt dagegen der klassischen Vorstellung vom Ruhestand als einer Lebensphase, in der man sich anderen Dingen als der Erwerbsarbeit widmet (siehe Tabelle 2).

	<i>aktuell/ potenziell berufstätig</i>	<i>keine Er- werbsarbeit neben Rente</i>	<i>keine Angabe</i>	<i>Insge- samt</i>
Rentner	81	90	3	174
Nur-Erwerbstätige	32	18	2	52
Zusammen*	113	108	5	226
Prozentanteil	50,0%	47,8%	2,2%	100,0%

* ohne Personen, die weder berufstätig noch in Rente sind; doch auch unter diesen kann sich – wie erwähnt – genau die Hälfte unter bestimmten Umständen die Aufnahme einer Erwerbsarbeit vorstellen

Tabelle 2: Erwerbstätigkeit neben Rente: aktuell und prospektiv

Schlussfolgerungen:

Erwerbsarbeit spielt für die Südtiolerinnen und Südtioler im Alter von 55 bis 70 Jahren eine bedeutende Rolle. Überraschend viele Personen sind sogar noch als Rentenbezieher lange erwerbstätig und sind zufrieden mit dieser Situation: Erwerbstätige Rentner möchten auch erwerbstätig sein, von den Nur-Erwerbstätigen möchte dies auch der allergrößte

Teil, und sie können sich mehrheitlich auch für die Zeit nach Renteneintritt eine Erwerbstätigkeit vorstellen.

Das Bild der Erwerbsbeteiligung im Alter ab 55 Jahren erweist sich dabei als sehr differenziert. Es gibt

- *Nur-Erwerbstätigkeit (ohne Rentenanspruch bzw. Anspruch auf Höchstreute)*
- *Nur-Erwerbstätigkeit über den Zeitpunkt hinaus, in dem die Person mit der Höchstreute in Pension gehen könnte*
- *Vollerwerbstätigkeit bei gleichzeitigem Rentenbezug*
- *Teil-Erwerbstätigkeit bei gleichzeitigem Rentenbezug*
- *sporadische Erwerbstätigkeit bei gleichzeitigem Rentenbezug.*

Auch für Südtirol bestätigen sich damit die Ergebnisse des Altenberichts aus Deutschland: 'Es gibt (...) nicht „die“ Älteren zwischen 55 und 64 Jahren. Vielmehr teilen sie sich in Gruppen mit höchst unterschiedlichen Beschäftigungsmöglichkeiten und -erwartungen auf⁸.

Allerdings ist auch in Südtirol nicht zu übersehen, dass die Erwerbstätigen bisher zum Großteil früher in Pension gegangen sind, als dies das gesetzliche Renteneintrittsalter von 65 Jahren bei Männern und 60 Jahren bei Frauen vorsieht., Auch viele der heutigen Erwerbstätigen gehen noch davon aus, schon vor Erreichen des gesetzlichen Renteneintrittsalters in Rente zu gehen Früher in Rente zu gehen heißt dabei nicht, auf Rentenbezüge ganz oder anteilig verzichten zu müssen. Aufgrund der auslaufenden Rentenregelung, in die der Großteil der heutigen Beschäftigten ab 55 Jahren noch fällt, erreichen in Südtirol sehr viele Erwerbstätige bereits früh die erforderliche Zahl an Versicherungsjahren, die Anspruch auf eine Rente verleiht.

Es wird somit in den nächsten Jahren ein nicht geringes Potenzial an älteren Personen geben, welche noch einige Jahre zusätzlich zur Rente erwerbstätig bleiben könnten, wenn sie nicht gar über das Alter hinaus, in dem die Dienstaltersrente zusteht, an ihrem ursprünglichen Arbeitsplatz bleiben. Diese Bevölkerungsgruppe wird nicht zuletzt auch aufgrund der demografischen Entwicklung sogar noch ganz erheblich steigen.

⁸ Fünfter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland Potenziale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft, 2005, S. 50

Die Ergebnisse der Fragebogenerhebung zeigen, dass die Bereitschaft zur einer Fortsetzung der beruflichen Tätigkeit über das Renteneintrittsalter hinaus bei einem erheblichen Teil der älteren Erwerbstätigen grundsätzlich da ist. Es gilt somit, ihnen auch die entsprechenden Arbeitsmöglichkeiten zu bieten, die ihren Erwartungen und Bedürfnissen entsprechen.

4.2 Erwerbsneigung ab 55 Jahren nach Qualifikation und früherem Berufsstatus

4.2.1 Qualifikation

Eine zentrale Hypothese der Studie war, dass das Interesse an Erwerbstätigkeit in höherem Alter umso stärker ist, je höher die schulische und berufliche Qualifikation⁹.

Grundsätzlich bestätigen die Ergebnisse der standardisierten Befragung diese These auch für Südtirol. Besonders hohe Beschäftigungsquoten haben hierzulande allerdings Personen mit einer berufsqualifizierenden Ausbildung, in Form eines Fachdiploms oder einer Lehre, vor allem aber in Form eines Meisterbriefs: Meister haben in der Stichprobe sogar die höchste Beschäftigungsquote von allen, sie liegt höher als zum Beispiel bei den Höchstqualifizierten mit Fachhochschul- oder Universitätsabschluss (siehe Abbildung 2)¹⁰.

⁹ Vgl. Wagner und Wachtler, 1996, S. 7-21

¹⁰ Allerdings ist hier auf die geringen Fallzahlen der Stichprobe hinzuweisen, weshalb in der Abbildung Lehre, Berufsfachschule und Meisterbrief zu einer einzigen Kategorie zusammengefasst sind.

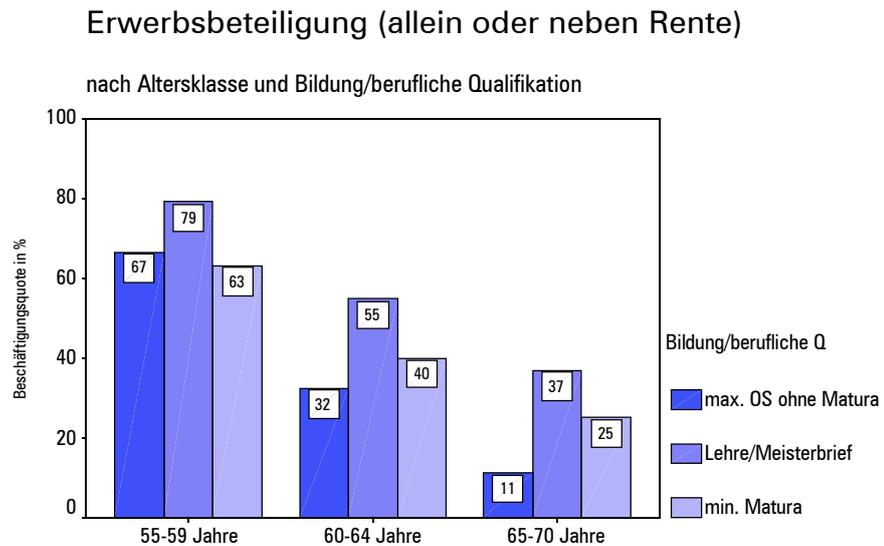


Abbildung 2: Erwerbsbeteiligung nach Altersklasse und Bildung/berufliche Qualifikation

Auch bei ausschließlicher Betrachtung der Personen, die neben einer Rente erwerbstätig sind, haben vor allem Personen mit Meisterbrief, aber auch solche mit Abschluss einer Vollzeit-Berufsschule bzw. Lehre die höchsten Beschäftigungsquoten. Personen mit niedriger schulischer und beruflicher Bildung sind deutlich seltener zusätzlich zur Rente noch erwerbstätig, aber auch Matura oder ein Studium bedeuten nicht, überwiegend noch über das Renteneintrittsalter hinaus erwerbstätig zu sein.

Entsprechend können sich auch unter den aktuell nur erwerbstätigen Personen jene mit einem berufsbildenden Abschluss am ehesten vorstellen, in Rente weiterhin berufstätig zu sein.

4.2.2 Berufsstatus

Nach Berufsstatus der erwerbstätigen Rentner/innen differenziert ergibt sich eine weitere besondere Auffälligkeit für Südtirol: In der untersuchten Stichprobe sind Personen, die vor Berufsausstieg/ Renteneintritt selbständig oder in einem familieneigenen Unternehmen tätig waren, deutlich häufiger weiterhin erwerbstätig als dies abhängig Beschäftigte sind (siehe Abbildung 3).

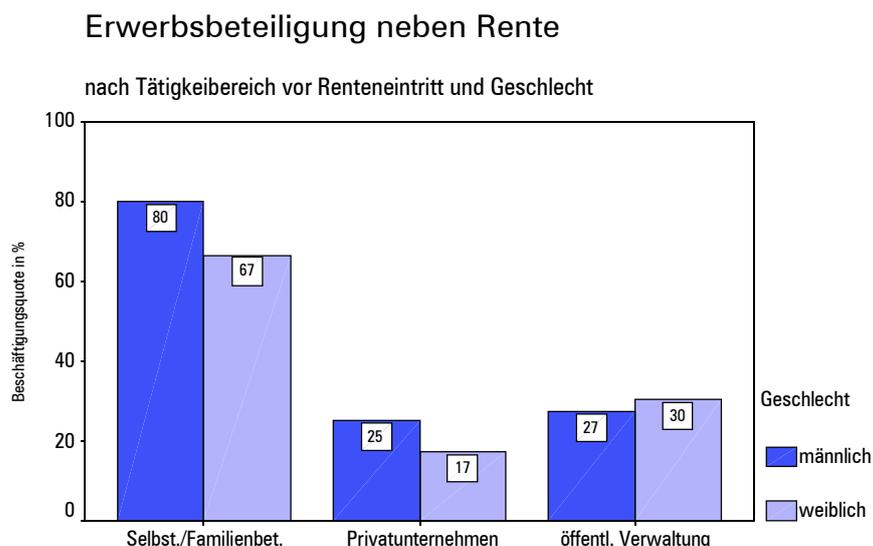


Abbildung 3: Erwerbsbeteiligung neben Rente nach Tätigkeitsbereich vor Renteneintritt und Geschlecht

Unter den abhängig Beschäftigten sind Arbeiter/innen und Hilfskräfte am seltensten im Rentenalter erwerbstätig, und zwar seltener als die Angestellten, leitenden Mitarbeiter und Führungskräfte.

Diese Verteilung nach Berufsstatus spiegelt sich auch in der Erwerbsneigung nach Sprachgruppen und Wohnort wider: Rentner und Rentnerinnen der deutschen und ladinischen Sprachgruppe, die eher auf dem Land leben und öfter schon vor Renteneintritt im Familienunternehmen beschäftigt waren, sind fast doppelt so häufig zusätzlich erwerbstätig, nämlich zu 38%, als die Rentner der italienischen Sprachgruppe mit 20%. Entsprechend können sich auch unter den Nur-Erwerbstätigen in der deutschen und ladinischen Sprachgruppe 70% vorstellen, in der Rente noch zu arbeiten, in der italienischen Sprachgruppe sind es nur 40%. Auf dem Land ist der Anteil der erwerbstätigen Rentner doppelt so hoch als in der Stadt, und auf dem Land können sich auch knapp über 80% der aktuell Nur-Erwerbstätigen vorstellen, im Rentenalter noch erwerbstätig zu sein. In der Stadt sind dies nur knapp 30%.

Schlussfolgerungen

In Südtirol findet sich eine ganz besondere Auffälligkeit: Es gibt eine hohe Verbreitung von Erwerbstätigkeit im Alter von 55 Jahren und älter bei der ländlichen Bevölkerung der deutschen und ladinischen Sprachgruppe, und zwar insbesondere unter Personen, die eine berufsqualifizierende Ausbildung (Fachdiplom, Lehre, Meisterbrief) haben und vor Renteneintritt selbständig oder in einem Familienunterneh-

men tätig waren. Parallel dazu besteht eine geringere Neigung, im Rentenalter noch zusätzlich erwerbstätig zu sein bei jenen, die einen eher niedrigen Schul- bzw. Berufsbildungsabschluss haben und (im privaten Sektor, s.u.) abhängig beschäftigt sind. Besonders betroffen sind hiervon die italienische Sprachgruppe bzw. städtische Bevölkerung. Somit sind dies die Bevölkerungsschichten, für die eine Verbesserung der Anreizstrukturen und Rahmenbedingungen einer Erwerbstätigkeit im Rentenalter in den Blick zu nehmen sein wird. Es ist dies zudem die größte Gruppe der Erwerbstätigen in Südtirol: im Jahre 2009 waren 27% der Erwerbstätigen selbständig beschäftigt, und 73% unselbständig¹¹.

4.3 In welchen Bereichen sind Rentner erwerbstätig?

4.3.1 Tätigkeitsbereich der aktuell erwerbstätigen Rentner

Doch in welchen Bereichen arbeiten die erwerbstätigen Rentner und Rentnerinnen? In der untersuchten Stichprobe sind sie zu zwei Dritteln selbständig tätig oder im Familienbetrieb beschäftigt, leitend oder mitarbeitend, ein Drittel ist abhängig beschäftigt, und zwar in erster Linie in der Privatwirtschaft, selten dagegen in der öffentlichen Verwaltung oder in Genossenschaften. Abhängig beschäftigte Rentner sind zu über der Hälfte Arbeiter oder Hilfskräfte, zu gut einem Drittel Angestellte und zu gut einem Zehntel Führungskräfte (siehe Abbildung 4).

¹¹ Vgl. ASTAT INFO Nr. 28 06/2010

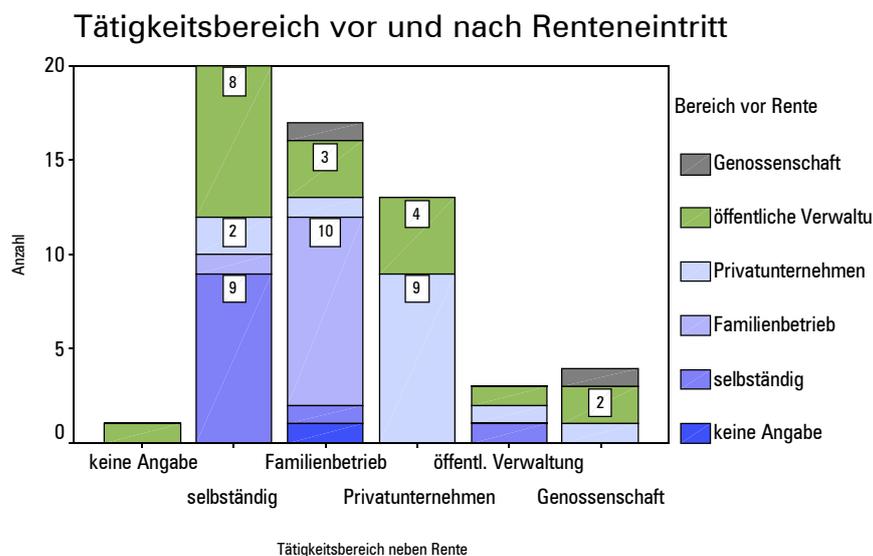


Abbildung 4: Tätigkeitsbereich erwerbstätiger Rentner vor und nach Renteneintritt – Verteilung nach Zielbereich

Nach Berufen bzw. Branchen differenziert sind erwerbstätige Rentner und Rentnerinnen zu etwa gleichen Teilen im Gastgewerbe, in der Landwirtschaft, im Handwerk, als Unternehmer im Bereich Handel und Dienstleistungen sowie in freien Berufen (Journalist, Arzt u.a.) tätig. Von Ausnahmen abgesehen arbeiten die Personen in diesen Branchen als Selbständige bzw. im Familienunternehmen (siehe Abbildung 5).

Die übrigen erwerbstätigen Rentner/innen arbeiten abhängig beschäftigt, zur Hälfte tun sie dies in einem sog. Rentnerjob¹². Rentnerjobs machen damit ein Viertel der Beschäftigungsverhältnisse der erwerbstätigen Rentner aus.

¹² 'Rentnerjob' wurde erhoben als 'eine eher einfache und mäßig bezahlte Arbeit, die zumeist nur in Teilzeit oder stundenweise anfällt'.

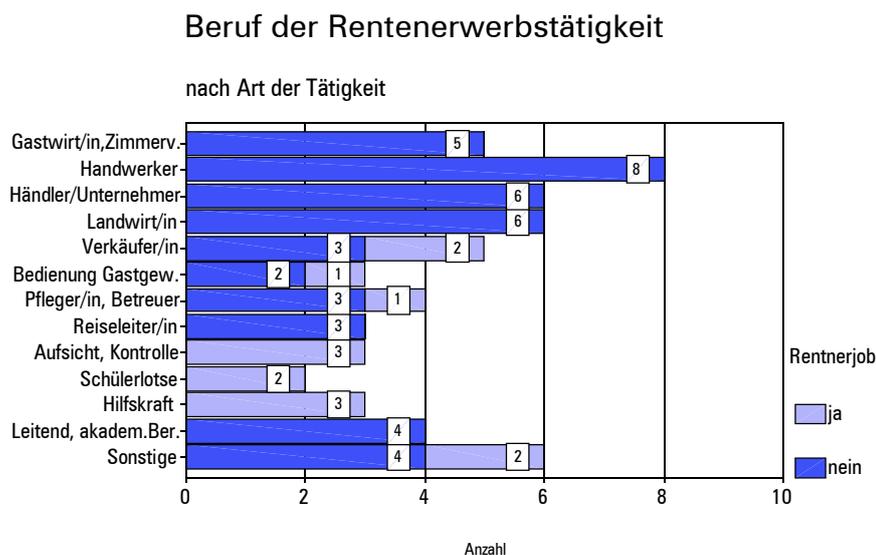


Abbildung 5: Beruf der erwerbstätigen Rentner nach Art der Tätigkeit

Erwerbsarbeit zusätzlich zur Rente heißt dabei in der Mehrzahl der Fälle, die bisherige Tätigkeit fortzusetzen oder zumindest eine ähnliche Tätigkeit wie zur Zeit vor Rentenbezug auszuüben, und dies überwiegend im gleichen Betrieb. Für 61% der erwerbstätigen Rentner/innen der befragten Stichprobe trifft dies zu: Zu 54% setzen sie ihre bisherige Tätigkeit fort, zu 7% üben sie zumindest eine der früheren Tätigkeit ähnliche Arbeit aus. Lediglich 39% der befragten erwerbstätigen Rentner machen etwas Anderes als früher.

Die Datenbank des Amtes für Arbeitsmarktbeobachtung weist das Ausmaß der Neueinstellungen unselbständig Beschäftigter aus. Im Jahr 2009 betrafen 11% der neu aufgenommenen Beschäftigungen die Über-50-Jährigen, 65% betrafen dagegen Erwerbspersonen zwischen 25 und 50 Jahren. Es zeigt sich somit, dass im höheren Alter zwar noch gewisse Bewegungen in der Erwerbsbiografie im Sinne von Wiedereinstiegen oder Stellenwechsel stattfinden, diese aber erheblich seltener sind als bei jüngeren Altersgruppen. Abgesehen davon, dass Erwerbstätige sich mit zunehmendem Alter vermutlich weniger häufig zu einem Stellenwechsel entscheiden, mag hierbei eine Rolle spielen, dass – wie die Befragungsergebnisse zeigen – eine Erwerbstätigkeit im Rentenalter überwiegend heißt, die gleiche oder ähnliche Arbeit wie vor der Verrentung im gleichen Betrieb auszuüben, ohne dass damit ein Stellenwechsel oder Wiedereinstieg verbunden wäre.

4.3.2 Pläne der aktuell Nur-Erwerbstätigen

Die aktuell Erwerbstätigen der Stichprobe, die sich später eine Erwerbsarbeit zusätzlich zur Rente vorstellen können, wünschen sich sehr häufig entweder eine Fortsetzung der bisherigen Arbeit (44%) oder zumindest eine ähnliche Tätigkeit (34%), zum Großteil im selben Betrieb.. Nur knapp ein Fünftel (19%) würde dann gerne etwas ganz anderes machen, z. B. im kreativen oder sozialen Bereich¹³.

Gut ein Viertel (28%) würde gerne selbständig tätig sein oder bleiben bzw. ein knappes Drittel (31%) im familieneigenen Betrieb (weiter-)arbeiten. Die aktuell noch Erwerbstätigen wünschen sich als Arbeit in Rente damit sogar noch häufiger als es die aktuell erwerbstätigen Rentner tun, die Fortsetzung der aktuellen Tätigkeit als selbständig oder im Familienbetrieb Tätige.

Etwa 40% der aktuell noch Erwerbstätigen über 55 Jahren, die Interesse an einer späteren Erwerbsarbeit zusätzlich zur Rente zeigen, würden gerne angestellt tätig sein, zumeist in einem privaten Unternehmen, seltener in einer Genossenschaft, und nur in einem Fall im Zuge einer Anstellung in der öffentlichen Verwaltung.

Bis auf einen Befragten würden alle gerne in Teilzeit arbeiten, und zwar zu 58% gelegentlich und zu 16% regelmäßig (einem Viertel wäre dies von heute aus betrachtet gleich). Ein gutes Viertel der Befragten würde gerne im Rentenalter im Rahmen eines Rentnerjobs erwerbstätig sein, knapp zwei Fünftel wären dagegen nicht dazu bereit, ein gleich großer Anteil könnte sich zumindest unter gewissen Umständen für einen Rentnerjob erwärmen.

4.3.3 Werdegang: vom Erwerbsleben in die Rentnererwerbsarbeit

Wer aber bleibt als erwerbstätiger Rentner im gleichen Berufsbe-
reich tätig wie vor der Verrentung und wer wechselt sein Tätig-
keitsfeld?

Personen, die vor Renteneintritt selbständig oder in einem Familienbetrieb tätig waren, bleiben fast immer – sofern sie in Rente weiterhin arbeiten – im selben Bereich tätig und üben die gleiche oder doch zumindest eine ähnliche Tätigkeit wie früher aus. Personen, die früher in der Privatwirtschaft angestellt waren, bleiben auch überwiegend in diesem Sektor. Personen, die in der öffentlichen Verwaltung angestellt waren, verlassen ihren Tätigkeitsbereich häufig und sind später vor allem als Selbständige tätig (vgl. Abbildung 6 und Abbildung 7).

¹³ Den restlichen 3% ist es egal.

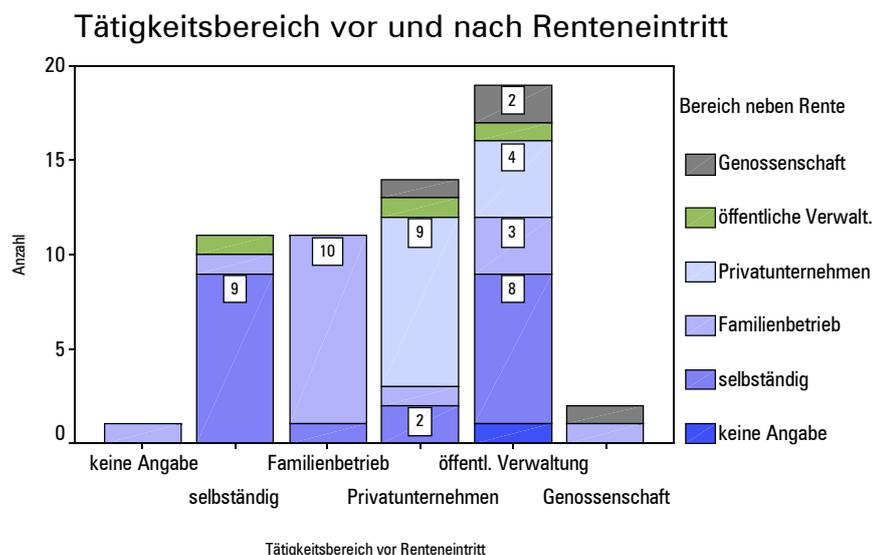


Abbildung 6: Tätigkeitsbereich erwerbstätiger Rentner vor und nach Renteneintritt – Verteilung nach Ursprungsbereich

Nach Angestelltenstatus differenziert zeigt sich: Die Arbeiter/innen und Hilfskräfte bleiben, wenn sie zusätzlich zur Rente erwerbstätig sind, ganz überwiegend im Angestelltenbereich tätig, die Angestellten und leitenden Mitarbeiter/innen werden eher Selbständige oder im Familienbetrieb tätig, ein Teil verbleibt aber auch im Status der abhängig Beschäftigten.

Aufschlussreich ist eine Gegenüberstellung der tatsächlichen Veränderungen des Tätigkeitsbereichs beim Renteneintritt mit dem von den derzeitigen berufstätigen Nicht-Rentnern gewünschten (siehe Abbildung 7 und Abbildung 8). Dabei zeigt sich ein ähnliches Grundmuster mit interessanten Unterschieden im Detail: Selbständige bzw. im Familienbetrieb Tätige verbleiben de facto noch häufiger im gleichen Bereich als es dem Wunsch jener entspricht, die noch vor dem Renteneintritt stehen. Bei öffentlich Bediensteten stellt sich die Situation genau umgekehrt dar: sie würden mehrheitlich gern ihre Tätigkeit fortsetzen, können das aber oft nicht verwirklichen. Auch die Angestellten von Privatunternehmen finden sich öfters in einer ganz anderen Tätigkeit wieder, als es dem Wunsch der Beschäftigten vor Renteneintritt entspricht.

Ähnlichkeit der Tätigkeit neben Rente

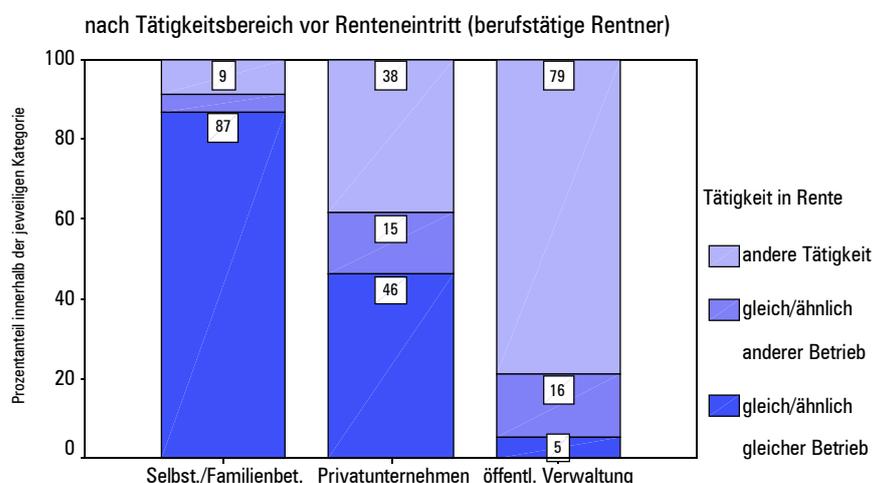


Abbildung 7: Ähnlichkeit der Tätigkeit neben Rente zu jener vor Renteneintritt (berufstätige Rentner)

Ähnlichkeit der gewünschten Tätigkeit in Rente

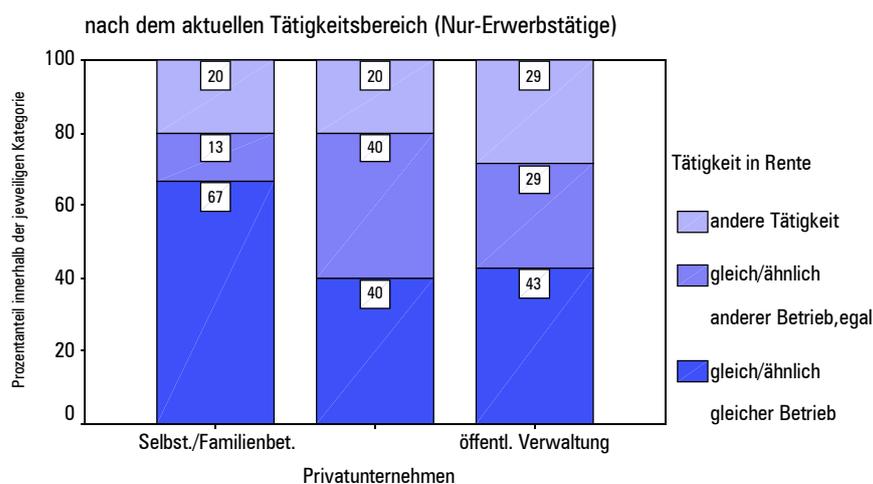


Abbildung 8: Ähnlichkeit der gewünschten Tätigkeit in Rente nach dem aktuellen Tätigkeitsbereich (Erwerbstätige, die noch nicht in Rente sind)

Schlussfolgerungen

Erwerbstätigkeit im Rentenalter heißt in Südtirol ganz offenbar in erster Linie als Selbständige oder im Familienbetrieb zu arbeiten, ggf. in reduziertem zeitlichen Umfang (s.u.). Das kann sowohl die Fortsetzung einer schon vor dem Renteneintritt ausgeübten selbständigen Tätigkeit sein, als auch der Wechsel aus einem abhängigen Arbeitsverhältnis (vor allem aus dem öffentlichen Dienst). Auch die älteren Er-

werbstätigen, die noch nicht in Rente sind, sehen sich fürs Alter überwiegend in diesem Bereich (weiter-)arbeiten.

Es wird daher von Bedeutung sein, Voraussetzungen und Rahmenbedingungen zu gewährleisten, die den Rentnerinnen und Rentnern auch in Zukunft eine Tätigkeit als Selbständige oder im Familienbetrieb attraktiv erscheinen lässt..

Abhängig beschäftigt ist dagegen nur ein Drittel der erwerbstätigen Rentner und Rentnerinnen, und hierbei zur Hälfte im niedrig qualifizierten Bereich als Arbeiter oder Hilfskräfte bzw. in einem Rentnerjob. Allerdings wünschen sich immerhin 40% der aktuell Nur-Erwerbstätigen, und hierbei vor allem auch Erwerbstätige, die in ihrem derzeitigen Beruf abhängig beschäftigt sind, für die Zukunft eine zusätzliche Erwerbstätigkeit im Bereich abhängiger Beschäftigung. Dies ist angesichts dieses großen Sektors ein ganz erhebliches Potenzial interessierter Personen, für die es attraktive Arbeitsplätze braucht, - in der Privatwirtschaft, ebenso aber auch im Genossenschaftswesen und in der öffentlichen Verwaltung, zwei Sektoren, in denen aktuell noch sehr wenige erwerbstätige Rentner zu finden sind. Im öffentlichen Sektor ist auffällig, dass es generell sehr wenige ältere Beschäftigte gibt¹⁴.

Daraus folgt, dass es im Bereich abhängiger Beschäftigung weitere Arbeiter-, Hilfs- und Renterjobs braucht, wünschenswert ist zudem die Bereithaltung eines Arbeitsplatzangebotes, das mit höheren Qualifikationsanforderungen verbunden und geeignet ist, auch leitende Angestellte und Führungskräfte zu binden und deren Know-how über den Renteneintritt hinaus im Rahmen abhängiger Beschäftigungsverhältnisse nutzbar zu machen. Nicht übersehen werden darf in diesem Zusammenhang der offenbar große Bedarf an Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen, die in Südtirol allerdings noch nicht so gängig sind wie z. B. in Österreich oder Deutschland.

Im Zusammenhang mit den Rentnerjobs in Südtirol ist besonders interessant festzustellen, dass sie unabhängig von der Schul- und Berufsausbildung ausgeübt werden. Es scheint sich damit auch für Südtirol zu bestätigen, dass ein 'Rentnerjob' sowohl für die materiell gut situierten Höherqualifizierten als auch für die Niedrigqualifizierten als Zugangschance zu Arbeit aus finanziellen Gründen geeignet ist.

¹⁴ Im öffentlichen Dienst sind nur 23% der Angestellten zwischen 50 und 59 Jahren alt, sogar nur 1,6% 60 Jahre und älter. Vgl. ASTAT-Schriftenreihe 152

Trotz einer hohen Betriebstreue, die aus der tatsächlichen oder in Zukunft bevorzugten Arbeitsplatzwahl von Rentnern spricht, gibt es darüber hinaus eine gewisse Zahl von Personen, die neben der Rente etwas anderes tun möchte als zuvor. Benötigt werden deshalb auch Arbeitsplätze für Rentner, die in fortgeschrittenem Alter von ihrer früheren Tätigkeit Abstand nehmen und ihren Neigungen und Interessen nachgehen möchten.

4.4 In welchem Umfang sind erwerbstätige Rentner tätig?

Ausgehend von den Erfahrungen in anderen Ländern wurde im Rahmen der vorliegenden Untersuchung auch für Südtirol angenommen, dass erwerbstätige Rentnerinnen und Rentner Teilzeitarbeit bevorzugen, die tendenziell auch unter 20 Stunden pro Woche liegt, sowie flexible Arbeitszeiten. Das Ergebnis der Fragebogenerhebung bestätigt diese Vermutung: Während unter den befragten Nur-Erwerbstätigen von 55 Jahren und älter 76% in Vollzeit und 24% in Teilzeit arbeiten, sind erwerbstätige Rentner deutlich häufiger in Teilzeit tätig, nämlich zu 59%. Im Alter ab 65 Jahren liegt der Anteil der Teilzeit-Beschäftigten sogar noch höher.

Nach Tätigkeitsbereich unterschieden zeigt sich für die untersuchte Stichprobe allerdings, dass Rentner, die im Familienbetrieb oder als Selbständige (weiter-)arbeiten deutlich häufiger in Vollzeit arbeiten (60%) als abhängig beschäftigte Rentner (10%). Vollzeitleich im eigenen Betrieb gearbeitet wird vor allem im Gastgewerbe, als Unternehmer und in den freien Berufen.

Allerdings geben nur 36% der selbständig oder im Familienbetrieb Arbeitenden an, wenn sie frei wählen könnten, tatsächlich in Vollzeit arbeiten zu wollen. 36% würden gerne zwischen 20 und 39 Stunden arbeiten, 29% bis zu 19 Stunden.

4.5 Erwerbs-, Rentenverhalten über 55 – Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei Männern und Frauen

Ausgangshypothese in Bezug auf vermutete Geschlechtsunterschiede der Erwerbstätigkeit im Alter ab 55 Jahren war, dass die unterschiedlichen Lebens- und Erwerbsbiografien von Frauen und Männern (hinsichtlich Qualifikation, Beruf, Erwerbsunterbrechungen usw.) auf der einen Seite und die lebenslangen Familienverpflichtungen von Frauen bis ins Alter hinein (Betreuung der Enkelkinder, Pflege von Angehörigen) auf der anderen Seite, eine

unterschiedliche Erwerbs- bzw. Rentenorientierung der Geschlechter verursachen.

4.5.1 Erwerbs- bzw. Rentenorientierung nach Geschlecht

Unterschiede zwischen Männern und Frauen gibt es – wie zu erwarten – bereits in Bezug auf den Renteneintritt: Während 94% der Männer als Grund für die Aufgabe der Berufstätigkeit angeben, das Pensionsalter erreicht zu haben, nennen 24% der Frauen in der Stichprobe andere Gründe, warum sie aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind. Erwartungsgemäß finden sich zudem überproportional viele Frauen, die bereits vor Erreichen des 50. Lebensjahres in Rente gegangen sind.

Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass ein Drittel der befragten Rentnerinnen höchstens 20 Berufsjahre aufweist, unter den Frauen, die wegen Mutterschaft ihre Berufstätigkeit unterbrochen hatten, liegt der Anteil sogar bei der Hälfte. Auch die explorativen Interviews brachten anschaulich zu Tage, wie die Berufsbiografie von Frauen, wenn sie Kinder haben, von ihren Familienpflichten geprägt ist, welche die Frauen, vor allem wenn die Kinder noch klein sind, an die erste Stelle setzen – zu Lasten einer kontinuierlichen Erwerbstätigkeit, und dies auch dann, wenn dem Beruf hohe Wichtigkeit beigemessen wird¹⁵.

Bei den Männern gibt es fast niemanden mit höchstens 20 Berufsjahren, Männer haben vielmehr zu 92% mehr als 30 Jahre gearbeitet, darunter ein Viertel mehr als 40 Jahre; bei den Frauen sind es nur 50% mit mehr als 30 Berufsjahren, darunter ein Sechstel mit mehr als 40 Jahren (siehe Abbildung 8).

¹⁵ Vgl. Vinatzer, 2010

Berufsjahre bis zum Renteneintritt

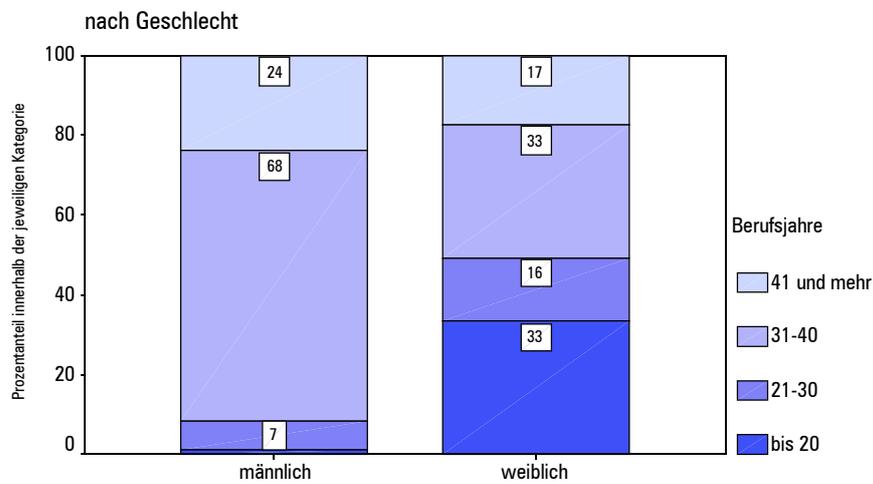


Abbildung 9: Berufsjahre bis zum Renteneintritt nach Geschlecht

Geringer sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei der Erwerbsbeteiligung: Zwar weisen Frauen ein niedrigeres Qualifikationsniveau auf als Männer, dennoch sind die Rentnerinnen in der befragten Stichprobe nahezu gleich häufig und genauso umfangreich erwerbstätig wie die Rentner. Anders sieht es bei denen aus, die keine Rente beziehen. Männer sind in dieser Situation fast zu 100% erwerbstätig, bei den Frauen ohne Rentenbezug gibt ein Drittel, das dennoch keiner Erwerbsarbeit nachgeht (siehe Abbildung 10). In Summe liegt daher die Beschäftigungsquote von Frauen zwischen 55 und 70 Jahren mit 42% doch merklich unter jener von Männern, bei denen sie 50% erreicht.

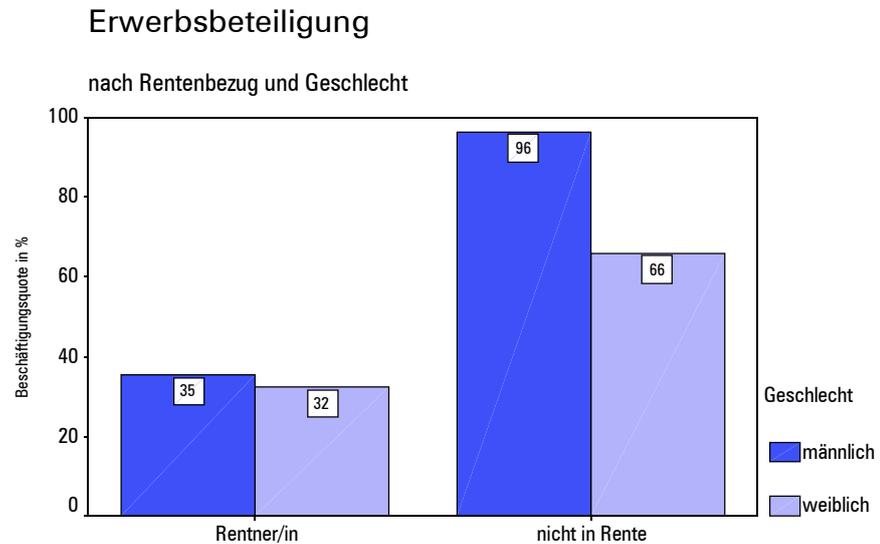


Abbildung 10: Erwerbsbeteiligung nach Rentenbezug und Geschlecht

Dass die Erwerbsorientierung im Alter ab 55 Jahren bei eher geringer Qualifikation niedrig ist, stimmt für die Gruppe der Frauen, die zumindest in der untersuchten Kohorte (noch) über durchschnittlich niedrige Qualifikation verfügen wie Männer, also nicht. Bei Frauen mit berufspraktischer Qualifikation übersteigt die Quote der Frauen sogar jene der Männer. Auch bei Personen mit niedriger Schulbildung liegt die Beschäftigungsquote der Frauen nur wenig niedriger. Am größten ist die Differenz erstaunlicherweise bei höhergebildeten Personen (siehe Abbildung 11).

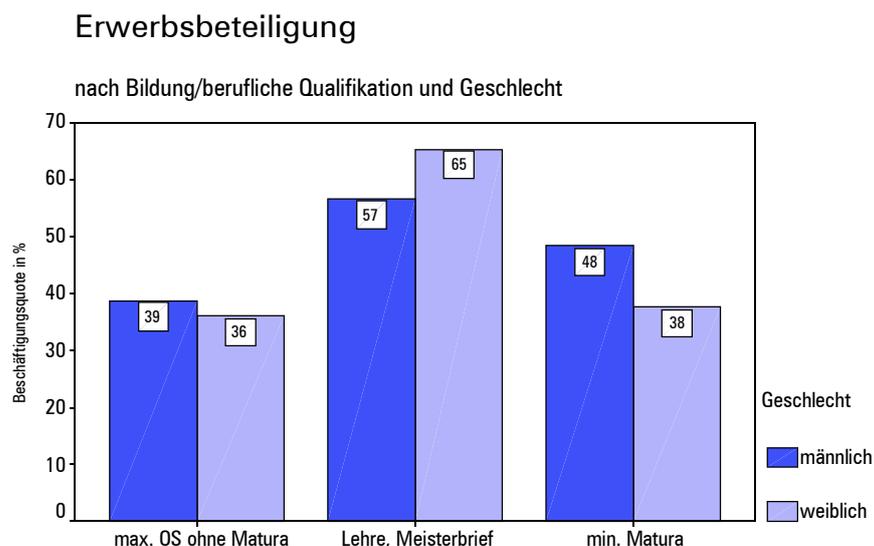


Abbildung 11: Erwerbsbeteiligung nach Bildung/beruflicher Qualifikation und Geschlecht

Allerdings nimmt die Erwerbsorientierung der Frauen mit zunehmendem Alter stärker ab als unter den Männern: im Alter von 65 bis 70 Jahren sind nur noch halb so viele Frauen (zusätzlich zur Rente) erwerbstätig wie Männer.

Gleich wahrscheinlich wie die Männer üben die Frauen nach Renteneintritt aber die gleiche Tätigkeit wie vor Renteneintritt aus, oder eine dieser Tätigkeit zumindest ähnliche Arbeit.

Und etwa gleich häufig sind Frauen und Männer neben der Rente als Angestellte (und zwar gleich häufig in der Privatwirtschaft, öffentlichen Verwaltung oder in einer Genossenschaft) oder als Selbständige bzw. im Familienbetrieb tätig, wobei in der letzteren Gruppe zum Teil deutliche Geschlechterunterschiede nach Branche zu beobachten sind: Im Handwerk sind ausschließlich männliche Rentner tätig, in den freien Berufen überwiegen die Männer zumindest stark, im Gastgewerbe dagegen sind nur Frauen neben der Rente selbständig bzw. im Familienbetrieb tätig, teilweise leitend, teilweise mitarbeitend. In Rentnerjobs, die typischer Weise in abhängigen Beschäftigungsverhältnissen ausgeübt werden, finden sich gleich häufig Männer und Frauen.

Hinsichtlich der Arbeitszeiten gibt es allerdings sehr unerwartete Unterschiede: Erwerbstätige Rentnerinnen arbeiten gleich häufig in Vollzeit wie die männlichen Rentner, und im Falle von Teilzeit stehen sie im Durchschnitt in der Stundenzahl kaum hinter den Männern zurück. Dies könnte auf die hohe Präsenz der Frauen als Selbständige bzw. im Familienbetrieb zurückzuführen sein.

Fragt man die aktuell Nur-Erwerbstätigen nach ihren Plänen fürs Rentenalter, treten allerdings größere Geschlechterunterschiede zu

Tage: Drei Viertel der Männer können sich vorstellen, im Rentenalter noch erwerbstätig zu sein, aber nur gut die Hälfte der Frauen.

4.5.2 Familienpflichten und Renten-/Erwerbsorientierung nach Geschlecht

4.5.2.1 Kinderbetreuung

Betrachtet man Männer und Frauen zusammen, betreuen knapp 40% aller Befragten (vor allem) Enkelkinder (oder andere Kinder) in einem Ausmaß von einer bis mehr als 16 Stunden wöchentlich. Personen, die in Rente sind, betreuen doppelt so häufig Enkelkinder oder andere Kinder als nur erwerbstätige Personen. Berufstätige Rentner/innen widmen sich in geringfügig niedrigerem Ausmaß der Kinderbetreuung, nämlich zu 39%, als Nur-Rentner/innen, die dies zu 46% tun.

Nach Anzahl der Betreuungsstunden differenziert üben jeweils etwa zwei Fünftel ihre Betreuungstätigkeit zwischen ein und fünf Stunden bzw. zwischen 6 und 15 Stunden pro Woche aus, ein Fünftel kümmert sich sogar über 16 Stunden pro Woche um Enkel oder andere Kinder.

Nach Geschlecht differenziert zeigt sich: Wie zu erwarten sind Frauen weitaus häufiger, nämlich fast doppelt so oft, in die Betreuung der Enkel (oder anderer Kinder) involviert als Männer. Unter den Rentnerinnen sind es 56%, die Kinder betreuen. Hierbei spielt es so gut wie keine Rolle, ob sie zusätzlich noch erwerbstätig sind oder nicht. Männer in Rente betreuen Enkelkinder nur zu 23% bei zusätzlicher Berufstätigkeit bzw. 33%, falls sie Nur-Rentner sind (siehe Abbildung 12).

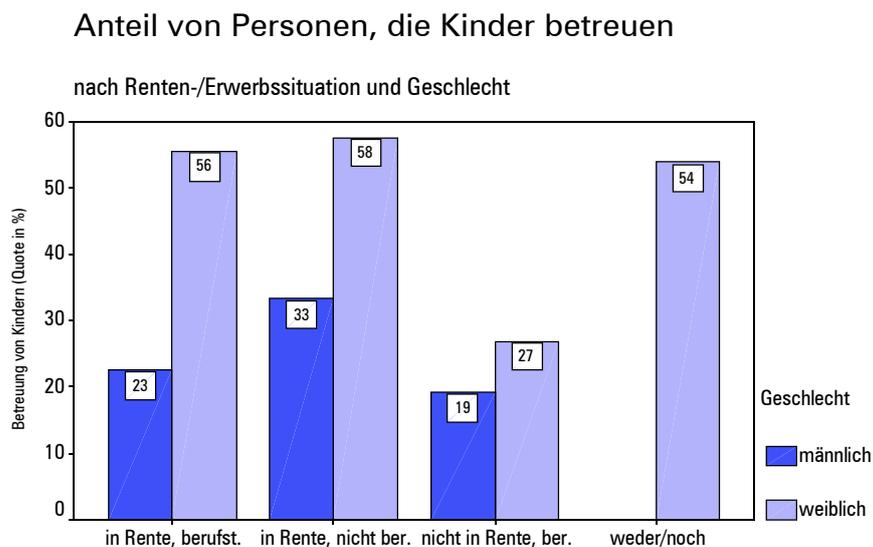


Abbildung 12: Anteil von Personen, die Kinder betreuen nach Renten-/Erwerbssituation und Geschlecht

Entsprechend leisten Frauen im Schnitt auch doppelt so viele Kinderbetreuungsstunden, nämlich 14 Stunden wöchentlich, Männer dagegen im Durchschnitt 7 Stunden wöchentlich. .

4.5.2.2 Pflege

Ein Fünftel der befragten Personen zwischen 55 und 70 Jahren betreut pflegebedürftige Personen, hier sogar mehr als doppelt so oft die Frauen. Doch nicht nur, dass Frauen deutlich stärker in Pflegeaufgaben involviert sind, in der untersuchten Stichprobe versorgen berufstätige Rentnerinnen sogar etwas häufiger pflegebedürftige Personen, als das Nur-Rentnerinnen (und Nur-Rentner) tun. Zudem sind die Personen, die weder erwerbstätig, noch in Rente sind - hierbei handelt es sich so gut wie ausschließlich um Frauen – überdurchschnittlich häufig mit der Pflege von Angehörigen befasst (siehe Abbildung 13¹⁶).

¹⁶ Die letztgenannte Kategorie wird in der Grafik nicht dargestellt, da eine Differenzierung nach Geschlecht wegen zu geringer Fallzahl nicht sinnvoll ist.

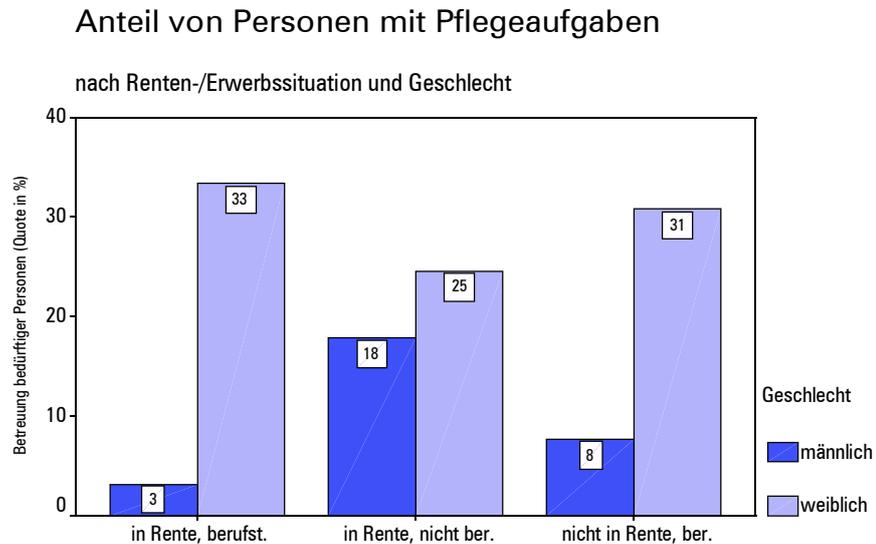


Abbildung 13: Anteil Personen mit Pflegeaufgaben nach Renten-/Erwerbssituation und Geschlecht

Im Schnitt werden von den pflegenden Frauen wie von den (wenigen) pflegenden Männern über 22 Stunden wöchentlich für die Pflege eines Angehörigen aufgewendet. Zwar pflegen Frauen deutlich häufiger als die Männer, wenn Männer pflegen, tun sie dies allerdings in gleichem zeitlichen Umfang wie Frauen.

Schlussfolgerungen:

Die Erwerbsbiografie von Frauen gestaltet sich aufgrund ihrer Familienverpflichtung deutlich anders als die Männer. In der Gruppe der Frauen, die aktuell 55 Jahre und älter sind, erreichen viele nicht die hohe Zahl der Berufsjahre der Männer. Es ist zu erwarten, dass dies auch für heute jüngere Alterskohorten in Zukunft zumindest noch teilweise gelten wird. Spätestens mit Wirksamkeit des beitragsbezogenen Systems der Rentenbemessung wird dies bedeuten, dass die Renten der Frauen, die familienbedingt ihre Erwerbstätigkeit unterbrechen, deutlich niedriger sind. Dies wird nur zum Teil durch das zu erwartende steigende Qualifikationsniveau ausgeglichen werden. Erwerbstätigkeit über das bisher übliche Renteneintrittsalter hinaus, sei es als Verlängerung der Nur-Erwerbstätigkeit, oder im Sinne einer Rentnererwerbstätigkeit, wird für Frauen somit immer wichtiger werden. Hierzu die entsprechenden Rahmenbedingungen und Arbeitsplätze zu schaffen, wird eine Aufgabe in der Zukunft sein. Ausgehend von den aktuellen Tätigkeitsbereichen der Frauen, wird es diese Arbeitsplätze gleichermaßen wie bei

den Männern im Bereich der Selbständigkeit, aber auch der abhängigen Beschäftigung brauchen, als Rentnerjob mit geringeren Qualifikationsansprüchen und als der Vollerwerbstätigkeit ähnlichen Arbeit, in Teilzeit wie in Vollzeit.

Die gegenwärtige Situation zeichnet sich allerdings dadurch aus – so die Ergebnisse der Fragebogenerhebung – dass Frauen zwischen 55 und 70 Jahren noch stark in eine Erwerbstätigkeit involviert sind. Es scheint sogar so zu sein, dass sich das Erwerbsverhalten von Männern und Frauen im Rentenalter – zumindest bis zu einer bestimmten Altersgrenze – aktuell weniger unterscheidet als das Erwerbsverhalten von Männern und Frauen im Erwerbsalter, was Beschäftigungsquote und Arbeitszeit betrifft. Auch die qualitativen Interviews zeigen, wie hoch das Engagement der Frauen im öffentlichen Leben ist, sei es im Rahmen von Erwerbsarbeit, sei es im Rahmen ehrenamtlicher oder politischer Tätigkeit¹⁷. Es scheint sich damit die These zu bestätigen, dass Frauen der Generation 55+ sehr aktiv, und unter Umständen sogar aktiver und aktivitätsorientierter als Männer in der gleichen Lage sind.

Dies wird noch deutlicher, berücksichtigt man, dass Frauen auch im Alter stark durch Familienpflichten belastet sind, und zwar stärker als Männer in dieser Altersstufe. Die Betreuung von Enkelkindern oder pflegebedürftigen Angehöriger scheint – entgegen unserer These – die Erwerbstätigkeit der Frauen im Alter ab 55 Jahren nicht zu mindern. Dies zeigen auch die qualitativen Interviews in Bezug auf die Vereinbarung von Erwerbstätigkeit und Betreuung der Enkelkinder auf. Das aber bedeutet, Frauen sind auch in dieser Lebensphase noch stark Doppelbelastungen ausgesetzt, und das in einem Alter, in dem solcherart Belastungen schwerer zu wiegen beginnen als in jüngeren Jahren. Gerade die explorativen Interviews konnten beleuchten, dass die befragten Frauen im Alter ab 60 Jahren – im Gegensatz zu den Jüngeren – den Beginn einer gewissen Minderung ihrer Leistungsfähigkeit erleben.

4.6 Erwerbs-, Rentenverhalten über 55 und Arbeitsfähigkeit

Eine zentrale These der Studie ist, dass ein zentrales Bestimmungsmoment für die Ruhestands- bzw. Erwerbsneigung der Generation 55+ die individuelle Arbeitsfähigkeit darstellt. Zur Be-

¹⁷ Vgl. Vinatzer, 2010

stimmung der individuellen Arbeitsfähigkeit wurde in der Fragebogenerhebung unterschieden zwischen Gesundheit und geistiger bzw. körperlicher Leistungsfähigkeit sowie Depression.

Die Ergebnisse zeigen zunächst, dass Menschen sich heutzutage auch jenseits der 55 für geistig und körperlich recht gesund und leistungsfähig halten. In Bezug auf das gefühlte Alter der Befragten ist das Ergebnis besonders bemerkenswert: Mit einer Ausnahme fühlen sich alle Befragten jünger, als sie sind, im Schnitt um fast genau zehn Jahre. Auffällig sind hier allerdings bestimmte Unterschiede. Aktuell erwerbstätige Personen, die angeben, im Rentenalter nicht mehr erwerbstätig sein zu wollen, fühlen sich deutlich weniger jung als alle anderen befragten Gruppen, nämlich im Durchschnitt nur fünf Jahre jünger, als sie tatsächlich sind. Bei den Rentnern ist der Unterschied nicht gravierend: die nicht erwerbstätigen Rentner/innen fühlen sich nur leicht weniger jung als die erwerbstätigen Rentner oder die Rentner, die sich einer Erwerbstätigkeit vorstellen könnten.

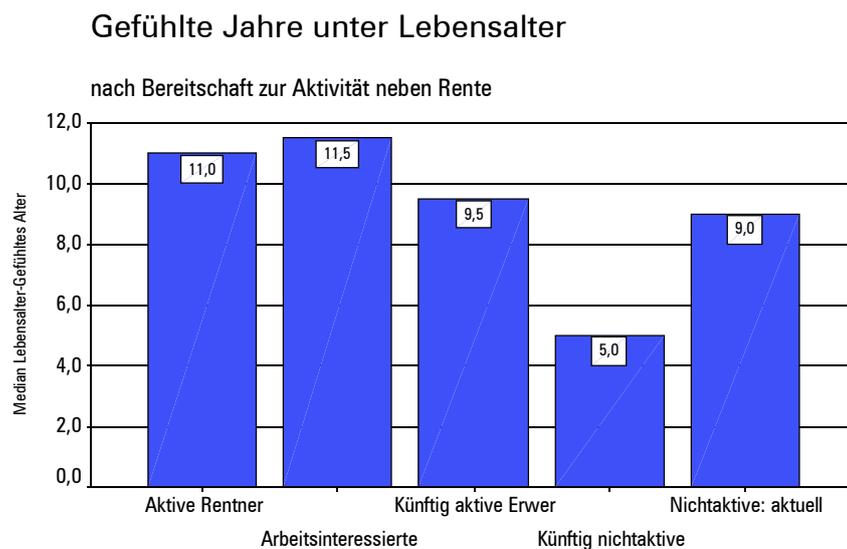


Abbildung 14: Gefühlte Jahre unter dem tatsächlichen Lebensalter nach Bereitschaft zur Aktivität neben Rente

Die Entwicklung des Gesundheitszustandes betreffend geben 39% der Befragten zwischen 55 und 70 Jahren an, dieser habe sich in den letzten 10 Jahren verschlechtert, bei der Mehrzahl ist er dagegen gleich geblieben (54%), bei einer kleinen Gruppe von Befragten (7%) sogar besser geworden. Diese Einschätzungen unterscheiden sich nicht wesentlich nach dem Alter der befragten Personen. Allerdings beklagen Befragte, die aktuell nur Rentner/innen sind bzw. die angeben, später nicht zusätzlich zur Rente noch erwerbstätig sein zu wollen, häufiger eine Verschlechterung ihres Gesundheitszustandes in den letzten zehn Jahren. Bei

Verschlechterung des Gesundheitszustandes in den Jahren vor Renteneintritt sinkt also die Erwerbsneigung im Alter.

Den aktuellen Gesundheitszustand betreffend fühlen sich die Befragten, die neben der Rente noch erwerbstätig sind oder sich vorstellen können, später als Rentner/innen noch erwerbstätig zu sein, etwas gesünder als die aktuell oder zukünftig Nicht-Aktiven.

Den Einfluss der Arbeitsbedingungen der letzten Erwerbsarbeitsjahre auf den aktuellen Gesundheitszustand hält fast die Hälfte der Befragten für sehr gering (20%) bis nicht vorhanden (27%). Ein Viertel (26%) bewertet diesen Einfluss als 'mittel' und nur das letzte Viertel als groß (20%) oder sogar sehr groß (7%).

Dabei scheint aus der Sicht der Befragten weniger ein Zusammenhang zwischen schlechten Arbeitsbedingungen und daraus resultierendem sich verschlechternden Gesundheitszustand zu bestehen, als vielmehr zwischen guten Arbeitsbedingungen und guter Gesundheit. Die These, dass Krankheitsanfälligkeit im Alter eher Berufsrisiko und weniger alterstypischer Automatismus¹⁸ ist, kann damit für die vorliegende Stichprobe nicht bestätigt werden.

Der aktuelle psychische Gesundheitszustand wird von allen Gruppen von Befragten etwa gleich eingeschätzt, und zwar zu 85% als gut oder sogar sehr gut, 15% bewerten ihn als mittel, niemand bewertet seine psychische Gesundheit als schlecht.

Belastungen durch Depression werden generell als niedrig eingeschätzt¹⁹: nur 3% der Befragten liegen über dem kritischen Schwellenwert, der Großteil weit darunter. Sie finden sich etwas schwächer bei den erwerbstätigen als bei den nicht erwerbstätigen Rentnern und bei den Nur-Erwerbstätigen. Einen merklichen Unterschied gibt es in letzterer Gruppe: Erwerbstätige, die sich vorstellen können, in Rente weiter berufstätig zu sein, sind seltener depressiv als künftig vermutlich nicht aktive Erwerbstätige. Wie zu erwarten scheinen Depressionen Antriebskraft und Aktivität zu mindern, was sich eben auch auf das Interesse für eine Erwerbsarbeit im Alter auswirkt.

Die körperliche Leistungsfähigkeit bewerten immerhin 75% der Befragten als sehr gut oder als gut, 25% als mittel oder schlecht, unter letzteren befinden sich erwartungsgemäß mehr Personen, die aktuell oder künftig nicht erwerbstätig sind bzw. sein möchten.

¹⁸ Fünfter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland Potenziale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft, 2005, S. 78

¹⁹ Der Messung der Verbreitung von Depressionen wurde eine einschlägige Depressionsskala zugrunde gelegt.

	<i>sehr gut</i>	<i>gut</i>	<i>mittel/ schlecht</i>	<i>Insgesamt</i>
<i>Einschätzung Gesundheitszustand</i>	18%	59%	23%	100%
<i>Körperliche Leistungsfähigkeit</i>	10%	65%	25%	100%
<i>Geistige Leistungsfähigkeit</i>	25%	60%	15%	100%
<i>Freizeitgestaltung</i>	18%	64%	17%	100%

Tabelle 3: Selbsteinschätzung der Arbeitsfähigkeit und der Qualität der Freizeitgestaltung

Schlussfolgerungen:

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass – ausgehend von den Ergebnissen der Fragebogenerhebung, der körperliche, geistige und seelische Gesundheitszustand der Menschen im Alter ab 55 Jahren in Südtirol erfreulich gut ist. Auch hier ist allerdings anzumerken, dass aufgrund der Stichprobenauswahl vermutlich mehr rüstige Personen in die Befragung eingingen, als ihr Anteil an der Bevölkerung tatsächlich ausmacht.

Dennoch sind die weiteren Umfrageergebnis sehr aufschlussreich: Die Lust am Weiterarbeiten (aktuell oder zukünftig) ist vor allem bei den Personen geringer, die in den letzten Jahren eine Verschlechterung des Gesundheitszustandes erlebt haben, zu Depressionen neigen und ihre aktuelle körperliche Leistungsfähigkeit als bestenfalls mittelmäßig bewerten.

4.7 Subjektive Einflussfaktoren auf die Erwerbs- bzw. Rentenneigung im Alter ab 55 Jahren

4.7.1 Subjektive Bewertung der Lebenssituation

Eine Ausgangsüberlegung der Studie ist es, dass es vielfach nicht die objektiven Lebensbedingungen als vielmehr die subjektiv wahrgenommenen Lebenssituationen sind, die das Erleben und Verhalten von Menschen bestimmen²⁰.

Danach gefragt, ob es den Rentnern nun besser oder schlechter als in der Zeit vor dem Ruhestand geht, sagen 43% aller Rentner, dass es ihnen heute im Ruhestand besser geht, für 46% ist das

²⁰ Vgl. Tesch-Römer, C. et. al, 2002

Befinden unverändert, 12% geht es schlechter. Die erwerbstätigen Rentner geben häufiger an, es gehe ihnen gleich gut wie vorher. Den nicht erwerbstätigen Rentnern mit Erwerbsinteresse scheint es tendenziell etwas besser zu gehen, den nicht aktiven Rentnern leicht schlechter.

Situation im Ruhestand im Vergleich zu vorher

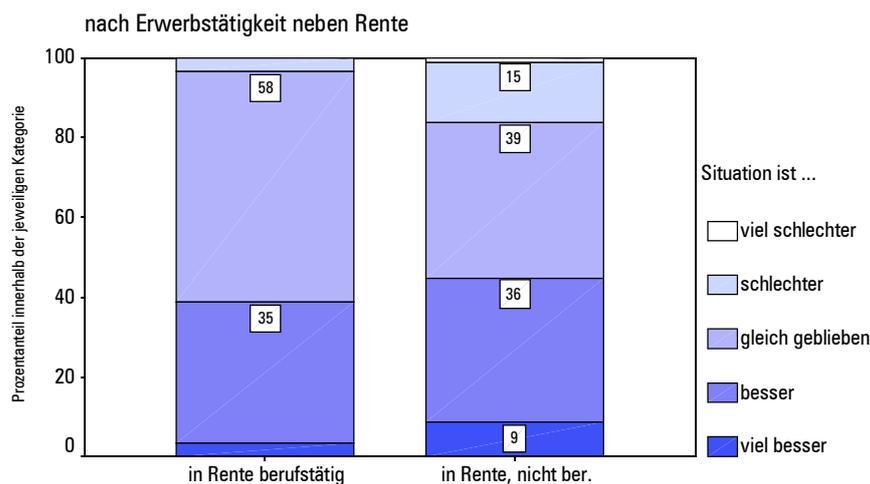


Abbildung 15: Bewertung des Lebens im Ruhestand im Vergleich zu vorher nach Erwerbstätigkeit neben Rente

Auf die Frage hin, wie sie ihr derzeitiges Leben im Ruhestand insgesamt empfinden, geben vier Fünftel der Rentnerinnen und Rentner an, ihr Leben im Ruhestand sei als gut (60%) oder sogar sehr gut (23%) zu bewerten, 16% schätzen es mittelmäßig ein, aber nur 2% als schlecht. Diese Einschätzung variiert kaum nach dem Erwerbsstatus der Befragten.

Die Lebenszufriedenheit, erhoben anhand einer Reihe von Einzelaussagen, ist im Durchschnitt recht hoch: 3,2 auf einer Skala von 1 'sehr gering' bis 4 'sehr hoch'. Außerdem gibt es kaum Unterschiede zwischen den Untergruppen (siehe Abbildung 16). Etwas geringer ist die Lebenszufriedenheit nur bei den Personen, die weder in Rente noch erwerbstätig sind, und auch da nur bei denen unter 65 Jahren. Interessanter Weise handelt es sich hierbei vor allem um Frauen, die stark in die Betreuung ihrer Enkel bzw. in die Pflege von Angehörigen involviert sind. Etwas unzufriedener sind auch nicht erwerbstätige Rentner, die grundsätzlich an einer Arbeit interessiert wären. Zudem sind Erwerbstätige, die in Rente nicht mehr aktiv sein möchten, weniger mit ihrem Leben zufrieden als die Erwerbstätigen, die sich für später noch eine Erwerbsarbeit vorstellen können.

Lebenszufriedenheit

nach Renten-/Erwerbssituation und Altersklassen

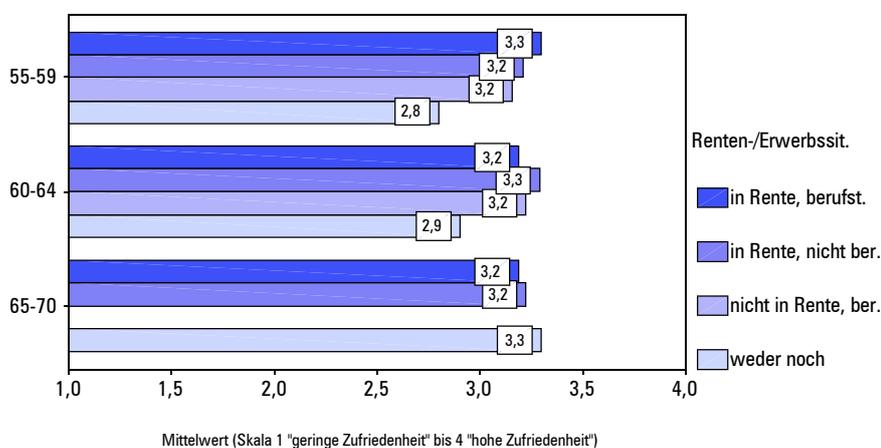


Abbildung 16: Lebenszufriedenheit nach Renten-/Erwerbssituation und Altersklassen

4.7.2 Altersbilder und Sichtweise des eigenen Alters

Eine wesentliche Vermutung, die der Studie zugrunde gelegt wurde, ist die, dass auch die Einstellung zum Alter und die Altersbilder einer Person stark mit der Entscheidung, erwerbstätig zu bleiben oder in Rente zu gehen, korrespondieren, denn 'Altersbilder haben (...) sowohl Auswirkungen auf das Selbstbild, die Nutzung von Potenzialen und Kompetenzen, individuelle Lebensplanung und die Bemühungen um die Gestaltung des eigenen Alternsprozesses²¹ (...), und also auch auf die Erwerbs- und Aktivitätsneigung bzw. die Renten- und Rückzugsneigung.

Zur Messung der subjektiven Bedeutung des Alters (Altersbilder) wurden bewährte Skalen zur subjektiven Wahrnehmung von Entwicklungsverlusten und Risiken, zu gesellschaftlicher Abwertung älterer Menschen und zu Entwicklungsgewinnen und Chancen verwendet. Die Sichtweisen des eigenen Alters wurde mittels Skalen zu subjektiven Leistungseinbußen und zu subjektiven Potenzialen und Barrieren eines mitverantwortlichen Lebens erhoben.

Die Ergebnisse zeichnen insgesamt ein recht optimistisches Bild von der Sicht der 55-70-Jährigen in Südtirol auf das Alter. Diese geben in 5 von 6 Dimensionen Antworten, die noch etwas mehr Zuversicht ausstrahlen, als es bei einer vergleichbaren Umfrage in

²¹ Vgl. hier und im Folgenden, Schmitt und Wahl, 2008

Deutschland der Fall war, nur in einer Dimension (Entwicklungsverluste und Risiken) ist es umgekehrt²².

Im Detail zeigt sich, dass sich die Altersbilder der Befragten, ob es sich nun um die Nur-Erwerbstätigen, die Nur-Rentner oder die erwerbstätigen Rentner handelt, kaum voneinander unterscheiden. Alter und Altern von Menschen wird nicht, wie hätte erwartet werden können, von Menschen, die sich bereits völlig aus dem Berufsleben zurückgezogen haben, pessimistischer gesehen, als von Menschen, die auch im Rentenalter noch im Erwerbsleben stehen. Der Rückzug aus dem aktiven Leben steht somit für die untersuchte Stichprobe nicht in Zusammenhang damit, dass Altern generell stärker mit zunehmenden Verlusten und gesellschaftlichen Belastungen assoziiert wird.

Wohl aber scheint die Wahrnehmung des eigenen Alters Bedeutung für die Entscheidung für oder gegen ein aktives Leben im Alter ab 55 Jahren zu haben. Vor allem diejenigen, die Aussagen wie 'ich fühle mich häufig alt' oder 'in den letzten Monaten oder Jahren geht mir die Arbeit langsamer von der Hand' bejahen und damit Anzeichen für altersbedingte Leistungseinbußen zeigen, gehören eher zu den nicht erwerbstätigen bzw. nicht an Erwerbstätigkeit interessierten Über-55-Jährigen. Gleiches gilt für Personen, die Aussagen zustimmen wie 'je älter ich werde, desto weniger werde ich gebraucht' oder 'meine beruflichen Erfahrungen nützen heute keinem mehr' als Ausdruck wahrgenommener Barrieren eines mitverantwortlichen Lebens (siehe Abbildung 17).

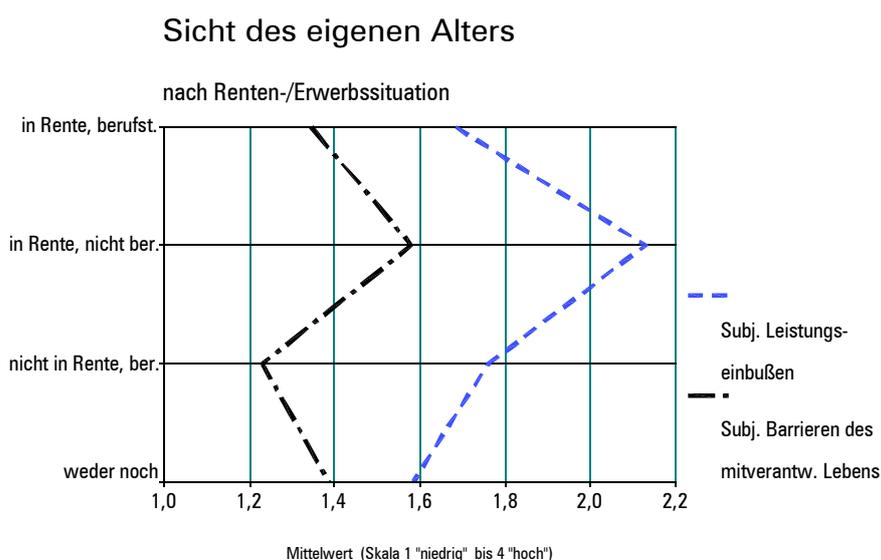


Abbildung 17: Sicht des eigenen Alters nach Renten-/Erwerbssituation

²² Schmitt und Wahl, 2008, S. 101 ff.

Schlussfolgerungen:

Es bestätigt sich damit auch auf der Ebene subjektiv erhobener Daten, dass ein Zusammenhang zwischen der Gesundheit einer Person, hier im Sinne der subjektiven Einschätzung von Leistungseinbußen und Potenzialen bzw. Barrieren eines mitverantwortlichen Lebens, und ihrer Möglichkeit bzw. Neigung, auch rentenrechtlich gegebene Altersgrenze hinaus erwerbstätig zu sein, besteht.

Maßnahmen, die auf den Erhalt von Gesundheit und Leistungsfähigkeit bis ins Alter hinein abzielen, erweisen sich damit erneut als unabdingbare Voraussetzung dafür, damit Erwerbstätige möglichst lange erwerbstätig sein möchten und können.

**4.7.3 Explizite Motive für Renten-,
Erwerbsentscheidung**

Die Gründe bei der Entscheidung für oder gegen Erwerbstätigkeit im Rentenalter werden in der vorliegenden Studie auf zwei Weisen erfasst:

- a. indirekt als Merkmale der Lebenszusammenhänge, die bei der Auswertung in Zusammenhang gesetzt werden zur Haltung gegenüber Erwerbsarbeit im Rentenalter, und
- b. direkt, als explizite Fragen nach den Gründen bei der Entscheidung für oder gegen Erwerbstätigkeit im Alter. Die Ergebnisse der expliziten Fragen stehen nachfolgend im Zentrum.

Fragt man die erwerbstätigen Rentner nach dem Hauptgrund, warum sie trotz Rentenbezug noch weiter erwerbstätig sind, stehen in der untersuchten Stichprobe zwei Argumente auf Platz eins: zusätzlich zur Rente weiterzuarbeiten, 'weil die Arbeit Spaß macht' (28%), und 'finanzielle Gründe' (28%), wobei diese Gründe zwei Ausprägungen haben, nämlich, 'auf zusätzliches Einkommen zur Rente angewiesen zu sein' (19%), oder 'weiterzuarbeiten, um sich einen gewissen Luxus leisten zu können' (siehe Abbildung 18).

Hauptgrund für Rentenerwerbstätigkeit

(nur berufstätige Rentner)

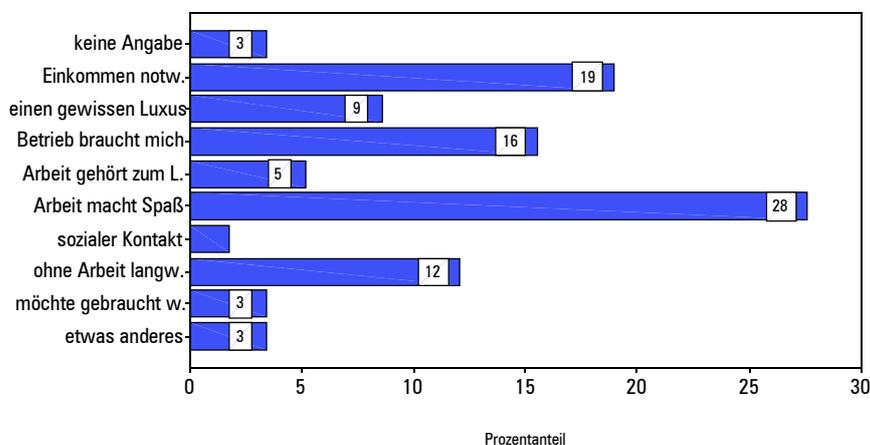


Abbildung 18: Hauptgrund für Rentenerwerbstätigkeit (berufstätige Rentner)

20% benennen als Hauptgrund ihrer Erwerbstätigkeit Argumente, die auf Arbeit als Sinnstiftung hinweisen, nämlich dass ihnen ohne Arbeit langweilig sei (12%), dass sie sich ein Leben ohne Arbeit nicht vorstellen könnten (5%) und gerne noch gebraucht werden (3%). 15% geben als primärem Antriebsfaktor an, im Betrieb noch als Arbeitskraft gebraucht zu werden. Der soziale Kontakt am Arbeitsplatz ist dagegen nur für einen Befragten der ausschlaggebende Grund für Rentnererwerbstätigkeit.

Über den Hauptgrund hinaus konnten die Befragten noch weitere Gründe für ihre Erwerbstätigkeit neben der Rente angeben. Alle Nennungen zusammen betrachtet, steht die Begründung, durch die Arbeit Sinn ins Leben zu bringen, an erster Stelle mit Nennung durch 76% der Befragten, gefolgt von dem Argument, die 'Arbeit macht Spaß' (71%), sowie finanziellen Motiven (43%) (siehe Abbildung 19)²³.

²³ Die Motive „Sinnstiftung“ und „finanzielle Motive“ wurden aus mehreren ähnlichen Einzelgründen zusammengefasst – unter Weglassung von Doppelnennungen.

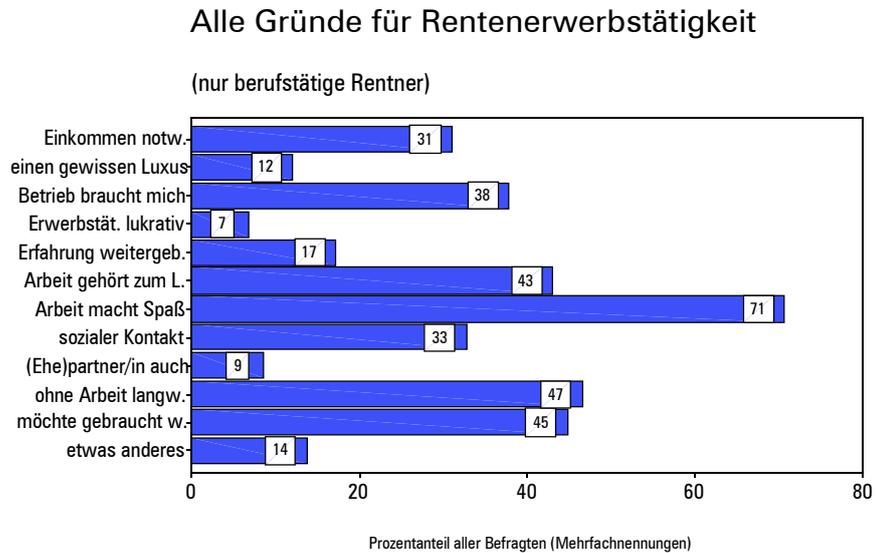


Abbildung 19: Alle Gründe für Rentenerwerbstätigkeit (berufstätige Rentner) – Mehrfachnennungen

Keine Bestätigung findet die Annahme, dass materielle Gründe vor allem für die älteren erwerbstätigen Rentner/innen das Motiv dafür sind, sich noch nicht vollständig aus dem Erwerbsleben zurückzuziehen: die 65- bis 70-Jährigen führen dieses Argument im Vergleich zu den jüngeren Befragten nicht häufiger an, obgleich die amtliche Statistik zeigt, dass bei Rentnern ab 60 Jahren die durchschnittliche Höhe der Rente abnimmt²⁴. Dagegen deutet sich ein Zusammenhang an zwischen materiellen Motiven und persönlicher Einkommenssituation an (siehe Abbildung 20).

²⁴ Vgl. ASTAT-Schriftenreihe 158

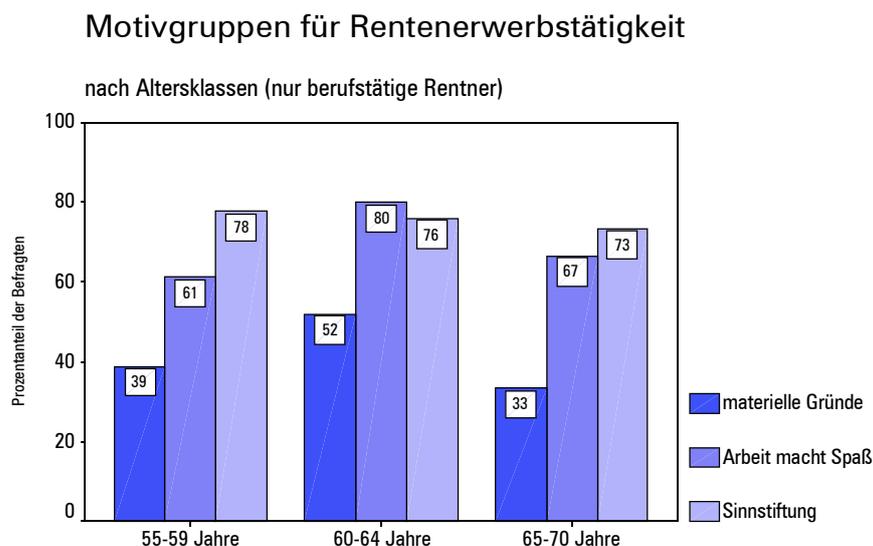


Abbildung 20: Motivgruppen für Rentenerwerbstätigkeit nach Altersklassen (berufstätige Rentner)

Bemerkenswert auch geschlechtsspezifische Unterschiede: die Argumente, sich ein Leben ohne (Erwerbs-)Arbeit nicht vorstellen zu können, und ohne (Erwerbs-)Arbeit sei es langweilig, werden von Frauen deutlich seltener angeführt als von Männern, was angesichts des familialen Engagements der befragten Frauen auch nicht verwundert (s.o.).

Aufschlussreiche Unterschiede gibt es schließlich zwischen selbständig bzw. im Familienbetrieb Tätigen und abhängig Beschäftigten: Hinsichtlich der Bedeutung materieller Motive für die Erwerbstätigkeit zusätzlich zur Rente gibt es keine Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen, ausgenommen des Arguments, die Arbeit sei finanziell recht lukrativ – dieses kommt bei der Gruppe der selbständig Beschäftigten häufiger vor.

Dagegen gibt es unter den Angestellten mehr Personen, die als Gründe für ihre Rentnererwerbstätigkeit angeben, ohne Arbeit sei ihnen langweilig und die Arbeit mache Spaß. Auch nennen sie als Beweggrund häufiger, noch gebraucht werden und den sozialen Kontakt behalten zu wollen. Selbständig bzw. im Familienbetrieb Tätige führen dagegen häufiger an, im Betrieb noch gebraucht zu werden bzw. die eigene Erfahrung weitergeben zu wollen.

Die aktuell Nur-Erwerbstätigen, die angeben, sich für später eine Erwerbsarbeit zusätzlich zur Rente vorstellen zu können, nennen als Hauptargument, ohne Arbeit sei es langweilig (13%) und dass sich ein Leben ohne Arbeit nicht vorstellen können (31%). Arbeit als Sinnstiftung fürs Alter steht damit an erster Stelle. Als Hauptgrund an zweiter Stelle stehen finanzielle Motive (32%), darunter zum einen die Vorstellung, die Rente sei ohne Zuverdienst zu klein

(19%), und zum anderen die Überlegung, sich mit zusätzlicher Erwerbsarbeit etwas mehr Luxus leisten zu können (12%). Die Vorstellung, der Betrieb brauche sie, spielt so gut wie keine Rolle. Dagegen ist den Nur-Erwerbstätigen aus heutiger Sicht der Erhalt des sozialen Kontakts wichtiger für eine Fortsetzung der Erwerbsarbeit im Rentenalter als den bereits erwerbstätigen Rentnern (siehe Abbildung 21).

Hauptgrund für künftige Arbeit neben Rente

(nur Erwerbstätige, die nicht in Rente sind)

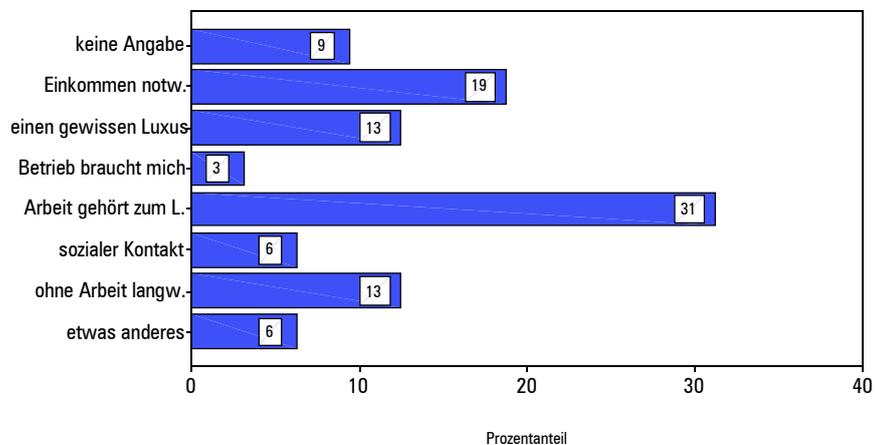


Abbildung 21: Hauptgrund für künftige Arbeit neben Rente (Erwerbstätige, die noch nicht in Rente sind)

Unter Berücksichtigung auch der weiteren Gründe für eine zukünftige Erwerbstätigkeit im Rentenalter steht bei den aktuell Nur-Erwerbstätigen im Hinblick auf eine mögliche Erwerbstätigkeit im Rentenalter an erster Stelle der Lebenssinn, der die Arbeit garantiert (75%), an zweiter Stelle die finanziellen Motive (63%), an dritter Stelle der Spaß an der Arbeit (44%), der deutlich seltener als Antriebsmoment angegeben wird als bei den aktuell erwerbstätigen Rentnern (siehe Abbildung 22)²⁵.

²⁵ Die Motive „Sinnstiftung“ und „finanzielle Motive“ wurden aus mehreren ähnlichen Einzelgründen zusammengefasst – unter Weglassung von Doppelnennungen.

Alle Gründe für künftige Arbeit neben Rente

(nur Erwerbstätige, die noch nicht in Rente sind)

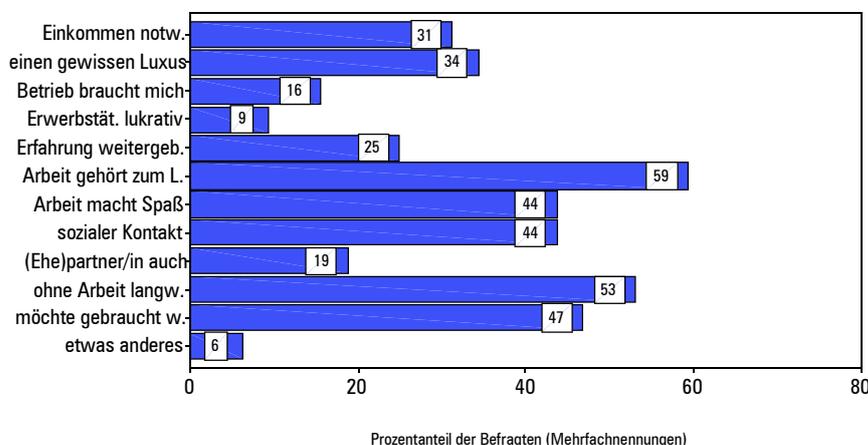


Abbildung 22: Alle Gründe für künftige Arbeit neben Rente (Erwerbstätige, die noch nicht in Rente sind) - Mehrfachnennungen

Schlussfolgerungen:

Die selbständig oder im Familienbetrieb Tätigen machen in Südtirol die größte Gruppe derer aus, die zusätzlich zur Rente noch erwerbstätig sind. Bei genauer Betrachtung ihrer Beweggründe zeigen sich unerwartete Ergebnisse: Die Pflicht scheint für sie eine größere Rolle für die Fortsetzung der Erwerbstätigkeit zu spielen als zum Beispiel die Freude an der Arbeit. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage 'wollen oder müssen Erwerbstätige über 55 Jahren erwerbstätig sein' für die Gruppe der selbständig und im Familienbetrieb Tätigen neu.

Bei ihnen dominiert offenbar der Gedanke des Betriebserhaltes und der Pflichterfüllung offenbar ganz wesentlich. Hierzu liefern auch weitere Ergebnisse interessante Erkenntnisse: auf die Frage, wie sie ihre aktuelle Erwerbstätigkeit einschätzen, bewerten selbständig und - leitend - im Familienbetrieb tätige Rentner ihre Arbeit weniger häufig mit sehr gut, als dies die abhängig Beschäftigten tun, darunter vor allem die Handwerker, Unternehmer und Angehörigen freier Berufe. Die Selbständigen bewerten auch ihre frühere Erwerbsarbeit etwas schlechter als früher angestellt Tätige. Die These, dass gut- und hochqualifizierte selbständige Tätigkeit im eigenen Unternehmen aufgrund besonders positiv bewerteter Merkmale der Arbeit eine verlängerte Erwerbstätigkeit motivieren würde, stimmt so offenbar nicht. Auch

hier wird deutlich, dass es nicht in erster Linie die Freude an der Arbeit, sondern andere Gründe sind, die die große Zahl von Selbständigen und im Familienbetrieb tätigen dazu bewegt, auch in Rente noch weiterzuarbeiten. Es deutet sich an, dass oftmals eher die Sorge um das Unternehmen und weniger eine freiwillige Entscheidung dahinter steht. Dass nicht zuletzt die selbständigen Handwerker weniger von der Freude an der Arbeit sprechen, mag auch Hinweis darauf sein, dass körperliche Arbeiten altersbedingte Grenzen hat.

Die aktuell Nur-Erwerbstätigen scheinen im Hinblick auf ihre Bedeutung für den Betrieb und in ihrer Freude an der Arbeit bemerkenswert desillusioniert zu sein. In diesem Zusammenhang ist sicher auch die Frage aufzuwerfen, inwieweit die Wirtschaftskrise mit einen Beitrag dazu geleistet hat, den Konkurrenzdruck, die Bedeutung des Einzelnen im Erwerbsleben und die Freude an der Arbeit zu schmälern.

Stattdessen wird von überraschend vielen aktuell noch voll im Erwerbsleben Stehenden der wirtschaftliche Aspekt einer Erwerbstätigkeit zusätzlich zur Rente betont. Der Arbeitnehmer/innensurvey des AFI brachte Ähnliches zu Tage, nämlich dass die Südtiroler Arbeitnehmer ihre Pensionsaussichten vielfach recht pessimistisch einschätzen. Die beiden Ergebnisse können durchaus als Indiz dafür gewertet werden, dass das Vertrauen in die Rente geringer geworden ist und sich inzwischen ein erheblicher Teil der erwerbstätigen Bevölkerung in Südtirol vorstellt, dass eine Erwerbstätigkeit zusätzlich zur Rente unabdingbar ist, um im Alter wirtschaftlich abgesichert zu sein. Die Erwerbsneigung der aktuell Nur-Erwerbstätigen, so groß sie auch sein mag, könnte demnach eher von Sorge geprägt sein als von positiver Antriebskraft hervorgerufen.

5 Maßnahmen zur Förderung eines 'aktiven Alterns'

Wie die Umfrageergebnisse zeigen, ist in Südtirol rund die Hälfte der Menschen zwischen 55 und 70 Jahren noch (regelmäßig oder zumindest gelegentlich) beruflich aktiv oder wäre zumindest grundsätzlich zu einer Erwerbstätigkeit bereit, auch wenn sie bereits eine Rente beziehen. Ebenso deuten die Pläne der Erwerbstätigen im Alter von 55 Jahren und älter, die noch keine Rente beziehen, darauf hin, dass diese Bereitschaft zur Erwerbstätigkeit im Rentenalter auch in der Zukunft anhält und sogar noch weiter steigen wird. Diese Motivation gilt es zu erhalten und zu stärken.

Hierbei ist es wichtig, Arbeitsplätze und Arbeitsformen anbieten zu können, die auch für die Menschen von Interesse sind, die bereits in Rente sind und deren Selbstverständnis sich (auch) über ihr Rentnerdasein definiert. Die Ausweitung des Angebots an Teilzeitarbeitsplätzen gehört dazu.

Mit der Anhebung des Renteneintrittsalters und der demografischen Entwicklung wird es nicht nur motivational sondern auch strukturell bedingt zunehmend mehr Menschen geben, die im Alter, das bisher für den Ruhestand üblich war, noch erwerbstätig sind bzw. sein wollen, und unter dem Vorzeichen der zu erwartenden Wertminderung der staatlichen Renten es zunehmend wohl auch sein müssen.

Der Bedarf an Arbeitsmöglichkeiten für Menschen ab 55 Jahren bzw. für Rentnerinnen und Rentner wird also weiter steigen. Diesem Bedarf muss in allen Wirtschaftssektoren Rechnung getragen werden.

Zu berücksichtigen ist dabei, dass Rentnererwerbstätigkeit zunehmend auch finanziell motiviert sein dürfte. Dies muss Auswirkungen auf das Arbeitsangebot haben.

Besonderes Augenmerk verdienen auch Arbeitsangebote und angemessene Rahmenbedingungen für Frauen ab 55 Jahren, die in dieser Altersphase schlechtere Arbeitsmarktchancen haben.

Fragen der Doppelbelastung von erwerbstätigen Frauen, ihrer geschlechtsspezifischen Berufswahl und Arbeitsmarktchancen werden zu diskutieren sein im Lichte der Frage, wie Frauen zu längerer Berufstätigkeit motiviert werden können und welche Anforderungen eine solche Erwerbstätigkeit angesichts der weiblichen Erwerbsbiografie erfüllen müsste.

Angesichts des hohen Anteils von Frauen ab 55 Jahren, die sich (auch) der Betreuung der Enkelkinder und der Pflege von Angehörigen widmen, wird es von grundlegender Bedeutung sein, im

Rahmen der inhaltlichen und zeitlichen Gestaltung der Erwerbsarbeit von Frauen und im Zuge gesundheitsförderlicher Arbeitsbedingungen diesen zusätzlichen Verpflichtungen angemessen Rechnung zu tragen.

Darüber hinaus kann der Ausbau sozialer und pflegerischer Unterstützungsleistungen – auch und besonders auf dem Land – eine wichtige Maßnahme sein, um die Erwerbsorientierung von Frauen in der Generation 55+ zu fördern, ohne Gefahren der Beeinträchtigung zu erhöhen.

Hierbei wird auch dem Umstand Rechnung zu tragen sein, dass in Zukunft immer mehr Frauen im Alter ab 55 Jahren besser qualifiziert sein werden.

Arbeitsmöglichkeiten wird es auch zunehmend brauchen für Migranten und Migrantinnen im Alter ab 55 Jahren. Hierzu zählt auch die Schaffung von attraktiven Erwerbsmöglichkeiten mit eher niedrigen Qualifikationsanforderungen.

Eine große Auffälligkeit in Südtirol besteht in dem überproportional hohen Anteil der Erwerbstätigen im Alter ab 55 Jahren, die selbständig bzw. (leitend oder mitarbeitend) im Familienbetrieb tätig sind und diese Tätigkeit im Rentenalter weiter fortsetzen. Dabei hat es den Anschein, dass es in erster Linie betriebliche Gründe und Pflichterfüllung sind, die dieses Engagement motivieren, und erst nachrangig die Freude an der Arbeit, die es den Betroffenen schwer machen würde, die Arbeit hinter sich zu lassen.

Die Selbstverständlichkeit, mit der in Familienbetrieben und freien Berufen auch im Rentenalter – nicht selten äußerst zeitintensiv – weitergearbeitet wird, teilweise wohl auch weitergearbeitet werden muss, gilt es allen Beteiligten bewusst zu machen.

Vorsorge zum Erhalt von Leistungsfähigkeit und Gesundheit sowie altersgerechte Arbeitsbedingungen sind in diesen Fällen nicht von einem Arbeitgeber einzufordern, hierfür muss der Betrieb bzw. Unternehmer selber sorgen. Den Berufsverbänden in Handwerk, Handel, Landwirtschaft usw. obliegt hier die Funktion der Sensibilisierung und Information ihrer Betriebe. Nicht zuletzt auch eine ausgewogene Balance zwischen Arbeit und verdientem Rentnerdasein sollte hierbei Thema sein.

Die Zahl der früher abhängig Beschäftigten (in der Privatwirtschaft, in der öffentlichen Verwaltung und im Genossenschaftswesen), die über das Renteneintrittsalter hinaus erwerbstätig sind, ist nicht zuletzt angesichts der Größe des privaten und öffentlichen Sektors auffallend gering. Zugleich scheinen diese Sektoren auch relativ wenigen Personen eine Arbeitsmöglichkeit zusätzlich zur Rente zu bieten. Ein Ausbau an attraktiven Arbeitsmöglichkeiten für Perso-

nen ab 55 Jahren bzw. Rentner/innen in den Sektoren abhängiger Beschäftigung wird daher für die Zukunft anzugehen sein.

Es besteht sowohl Bedarf an Arbeitsplätzen, an denen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch nach Renteneintritt weiter verbleiben können, als auch Arbeitsplätze für neu einsteigende Rentner.

Bedarf besteht an Arbeitsmöglichkeiten mit einfachen Arbeitsanforderungen, ebenso wie an höher qualifizierten Beschäftigungsmöglichkeiten. Hierbei sollte auch das Konzept des 'Renterjobs' und das des 'Senior-Beraters' stärker kommuniziert und in der Privatwirtschaft wie im öffentlichen Bereich vermehrt umgesetzt werden.

Zu den zentralen Faktoren, die das Erwerbsinteresse im Alter mindern, gehören verschlechterte Gesundheit, Depressionen und reduzierte körperliche Leistungsfähigkeit. Die individuelle Arbeitsfähigkeit zu erhalten, ist daher ein wichtiges Ziel. Hierzu kann die Sorge um gesundheitsförderliche Arbeitsbedingungen ebenso wie die Förderung der individuellen Gesundheitsvorsorge beitragen.

Damit sind alle wichtigen Akteure in der Gesellschaft gefordert, wenn Erwerbstätigkeit über das Mindestalter für den Renteneintritt hinaus sich in Südtirol weiter verbreiten soll: private und öffentliche Arbeitgeber, Bildungseinrichtungen, die öffentliche Gesundheitsvorsorge und natürlich die Menschen selbst.

6 Literatur

Arbeitsmarkt news 11/2010. Herausgegeben von der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, Abteilung Arbeit

ASTAT 'Strukturindikatoren' 2009. Informationen der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, Landesinstitut für Statistik – ASTAT, Bozen. Quelle:

<http://www.provincia.bz.it/astat/strukturindikatoren.asp>
(09.12.2010, Homepage des ASTAT)

ASTAT-info Nr. 28 06/2010: Erwerbstätige und Arbeitssuchende in Südtirol 2005-2009. Herausgegeben von der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, Landesinstitut für Statistik – ASTAT, Bozen

ASTAT-Schriftenreihe 152, Erwerbstätigkeit in Südtirol 2008. Autor: Erich Huber (2009). Herausgegeben von der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, Landesinstitut für Statistik – ASTAT, Bozen

ASTAT-Schriftenreihe 158, Renten in Südtirol 2007. Autorin: Esther Santifaller (2010). Herausgegeben von der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, Landesinstitut für Statistik – ASTAT, Bozen

Atz, Hermann; Elena Vanzo (2010): Zweiter Aufbruch: Aktives Altern durch berufliche Neuorientierung. Sekundärdatenanalyse, apollis, Bozen

Behrendt, Christina (2003): Systeme der sozialen Sicherheit und die Alterung der Bevölkerung: Zehn zentrale Fragen. Ein Beitrag der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit anlässlich der Durchführung des Internationalen Aktionsplans zu Fragen des Alterns. Internationale Vereinigung für Soziale Sicherheit (IVSS), Genf (Pdf-Datei). Quelle: <http://www.issa.int/ger/content/download/39317/766377/file/4ageing-publ.pdf>

Fünfter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland Potenziale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft. Der Beitrag älterer Menschen zum Zusammenhalt der Generationen. Bericht der Sachverständigenkommission an das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Berlin, im August 2005

Iller, Carola (2007): Altern gestalten – berufliche Entwicklungsprozesse und Weiterbildung im Lebenslauf. Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (Pdf-Datei). Quelle: http://www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-2005/iller05_01.pdf

Kistler, Ernst (2008): 'Alternsgerchte Erwerbsarbeit': Ein Überblick über den Stand von Wissenschaft und Praxis. Böckler Forschungsmonitoring, Bd. 7, Düsseldorf

Naegele, Gerhard (1992): Arbeit, Berufsaufgabe und arbeitsfreie Zeit im Alter im vereinten Deutschland. In: Forum demographie und politik, 1/Mai 1992

Prager, J.U.; A. Schleiter (2006): Älter werden – aktiv bleiben. Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage unter Erwerbstätigen in Deutschland, Gütersloh, Studie der Bertelsmann-Stiftung

Radl, Jonas (2007): Individuelle Determinanten des Renteneintrittsalters. In: Wirtschaft und Statistik 5/2007. Herausgegeben vom Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Schmitt, M.; Hans-Werner Wahl (2008): Interdisziplinäre Längsschnittstudie des Erwachsenenalters (ILSE). Abschlussbericht anlässlich der Fertigstellung des dritten Messzeitpunktes, Institut für Gerontologie, Universität Heidelberg

Schnock, Brigitte; Tobias Troger (2010): Zweiter Aufbruch: Aktives Altern durch berufliche Neuorientierung. Repräsentative Befragung zu den Gründen für Erwerbs- bzw. Nichterwerbstätigkeit von Personen zwischen 55 und 70 Jahren. Arbeitsbericht, apollis, Bozen

Tesch-Römer, Clemens et. al. (2002): Die zweite Welle des Alterssurveys. Erhebungsdesign und Instrumente. Nr. 35. Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin

Vinatzer, Iris Maria (2010): Zweiter Aufbruch: Aktives Altern durch berufliche Neuorientierung. Explorative Interviews. Ergebnisbericht, apollis, Bozen

Wagner, Petra Sabine; Günther Wachtler (1996): Erwerbstätigkeit von Rentnern und Rentnerinnen. Empirische Aspekte eines bislang „unterbelichteten“ Phänomens der Arbeitsgesellschaft. In: Arbeit, Heft 1, 5. Jg., S. 7-21